

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich nachm. 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und bei Ausgabestellen 2 Mk. im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,30 Mk., bei Postbestellung 3 Mk. 10 Pf. Einzelhefte 10 Pf. Die Wilsdruffer Tagesblätter sind in allen Buchhandlungen, Verlags- und Buchhandlungen, Zeitungsverkäufern und Postämtern zu beziehen. — Rücksendung eingekaufener Exemplare erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Wilsdruffer Tagesblätter sind in allen Buchhandlungen, Verlags- und Buchhandlungen, Zeitungsverkäufern und Postämtern zu beziehen. — Rücksendung eingekaufener Exemplare erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Nr. 178. — 84. Jahrgang.

Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postfach: Dresden 2640

Sonntag, den 2. August 1925

## Parlamentsschlachten.

Den Achtkunden-Arbeitstag kennt man im Parlament schon längst nicht mehr. Benötigtens für die Mitglieder des Reichstages, die des Morgens um 9 Uhr zu den Sitzungen der Ausschüsse eilen müssen und dann bis fast um Mitternacht im Hause zu verbleiben von ihren Fraktionen verpflichtet sind. Die Situation ist zurzeit ja so, daß nur oder doch fast nur Redner der Opposition gegen die Steuerreform „das Wort ergreifen“, während jene Parteien, die das Steuerkompromiß abgeschlossen haben, sich rednerischer Ausführungen so gut wie ganz enthalten. Der Redner auf der Tribüne hält also tatsächlich nur Monologe: er könnte mit Engelszungen reden und vermindert doch niemanden, der nicht seiner Überzeugung ist zu seiner Ansicht zu bekehren. Alles ist — „in Arbeitsbereitschaft“. Deutlicher gesagt: in Abstimmungs-bereitschaft. Alles ist in Gefechtsvorbereitung sozusagen, weil die Opposition alle parlamentarischen Mittel zur Hinauszögerung der Entscheidung anwendet. In jedem einzelnen der fast zahllosen Paragraphen wird mit oben angegebener Erfolg- und Bedeutungslosigkeit geredet und nochmals geredet. Zehnstündige Sitzungen im Reichstag klingen aber — gerade weil die Mehrheit der Abgeordneten sozusagen beschäftigungslos herumsteht — nicht etwa nervenberuhigend zu wirken. Die Nervosität nimmt mit Tag um Tag mehr zu und wird nicht gerade dadurch gemildert, wenn mitten in die Zeit des Abendessens hinein die Sirenen zur Abstimmung heulen die speisenden Reichsboten das Hiet oder die Scheiterstiefelaffen und in den Sitzungssaal eilen müssen.

Die Opposition war zuerst erfolgreich, hat aber gerade durch ihre Anfangserfolge die Gegner zur Anspannung aller Kräfte veranlaßt. Sozialdemokraten und Kommunisten, die Obstruktion machen, sind schon fast genug, um beispielsweise durch Hinausgehen aus dem Sitzungssaal die Beschlußfähigkeit des Hauses „schon zu stellen“, ein an sich sinnloses, aber wirksames Mittel der Obstruktion. Nachdem es ein paarmal geklappt war, haben die Regierungsparteien alle ihre Mitglieder, soweit sie überhaupt „trischen konnten“, nach Berlin geholt, darunter auch geradezu Kranke, so daß z. B. ein Abgeordneter der Deutschnationalen zusammenbrach und wieder ins Krankenhaus abtransportiert wurde. Daher versängt jetzt auch diese Obstruktionemethode nicht mehr, weil die anwesenden Mitglieder der Regierungsparteien mehr als die Hälfte der Abgeordnetenzahl — die Voraussetzung der Beschlußfähigkeit — zur Stelle haben.

Je mehr Menschen eben bestimmen sind, desto leichter kommen Explosionen der Nervosität vor, besonders auf Seiten der Opposition, weil diese erfolglos bleibt. Jeden Tag fast verhindert nur das Dazwischentreten besonders kräftig gebauter Abgeordneter Faustkämpfe im Parlament. Daß es gerade das Zentrum ist, das von sämtlichen Angriffen der Kommunisten bedroht wird, hat nun schon dazu geführt, daß trotz mancher Bedenken gerade diese sonst ihren Koalitionsparteien nicht unbedingt folgende Partei zu scharfem und energischem Vorgehen gegen die obstruktionstreibende Opposition entschlossen ist. Mißgriffe in der Arbeit des Präsidiums, das es allerdings in diesem wilden Trübel besonders schwer hat, bleiben auch nicht aus, zumal, da der Präsident Lohde als Sozialdemokrat zur Opposition gehört, die drei Vizepräsidenten aber zur Regierungskoalition. Der Altkanzler hat zu tun, und Lohde droht schon bei schweren Verstößen gegen die Würde des Hauses zu ganz radikalen Maßnahmen wie sofortigem Ausschluß greifen zu wollen. Das ist auch notwendig. Denn noch steht ja die Beratung der Zollvorlage bevor, die sicherlich noch weit schärfere Auseinandersetzungen bringen wird. Zeigt nun die Mehrheit, also die Regierungskoalition, schon jetzt bei der Beratung der Steuerreform irgendeine Schwäche, so führt das bloß den Willen der Opposition der Linken — die Demokraten machen die Obstruktion nicht mit — zu noch weitergehenden Experimenten. Viel trägt zur Erbitterung der Kämpfe bei, daß viele Abgeordnete, namentlich die Landwirte, aus überaus verständlichen wirtschaftlichen Gründen die parlamentarische Arbeit zum baldmöglichsten Abschluß bringen möchten. Dabei ist nicht einmal ausgeschlossen, daß noch vor dem geplanten Auseinandergehen des Reichstags — etwa am 8. August — nun die Erwiderung Briand's auf unsere Antwortnote eintrifft und uns dann sicherlich noch eine neue außenpolitische Debatte bevorsteht. Schon seltener darüber allerdings, vorläufig freilich noch unkontrollierbare Gerüchte durch. So hoch ist die Nervosität schon gestiegen, daß sogar auf dem parteipolitisch sonst als absolut neutral angesehenen Boden des Reichstages — es ist eine Art von vergangenem Freitag fast eine Fortsetzung der Parlamentschlachten, die sich vorher im Sitzungssaal abgespielt hatte, mit „schlagenden“ Gründen erfolgt wäre.

Vor dreizehn Jahren, als die Zolltarifdebatte im Gemüther erhigte, kam es ja zu ähnlichen Szenen, doch blieb es bei Redeschlachten; man ist jetzt viel robuster geworden im Deutschen Reichstag, obwohl doch gerade die Souveränität des deutschen Volkes darstellt.

## Das Ruhrgebiet endlich frei!

### Abmarsch der letzten Franzosen.

Essen, 31. Juli.

Für das Ruhrgebiet und für ganz Deutschland ist der 31. Juli ein historischer Tag. Um 12 Uhr nachts hat die Besetzung des Einbruchgebietes, die am 13. Januar 1923 begonnen und so viel Unheil angerichtet hat, ihr Ende gefunden. Nachdem bereits gestern nachmittags der kommandierende General der Ruhrtruppen Guilleaume dem stellvertretenden Oberbürgermeister von Essen Schaefer seinen Abschiedsbesuch abgestattet hatte, fand heute früh der Abmarsch der letzten Truppen und die Übergabe der noch besetzten Gebäude statt.

Die französische Besatzungsbehörde hatte der Stadtverwaltung eine Mitteilung zugehen lassen, daß im Laufe des heutigen Vormittags die noch besetzten öffentlichen Gebäude frei sein würden. Um 8 Uhr 30 Minuten wurde vor dem Gebäude des Bergbauvereins, in dem das französische Oberkommando untergebracht war, eine Parade abgehalten. Es war dies der letzte offizielle Akt der Besatzung. Vier Bataillone Infanterie mit aufgeschaukelten

wozug der Franzosen. Obgleich aber offizielle Kundgebungen noch keine endgültigen Bestimmungen getroffen sind, so besteht doch bei der Bevölkerung der Wunsch, bei Freude über die Befreiung durch private Feiern

besonderen Ausdruck zu verleihen. Die Stadtverwaltung ist jetzt von jeder Bevormundung frei. Auch die Polizei ist nun wiederhergestellt; die Schupo wird morgen wieder nach Essen zurückkehren. Luftschiffahrt und Radio können nun wieder im Ruhrgebiet eingerichtet werden. Heute werden bereits die ersten Antennen errichtet. Am Sonntag findet ein großer „Befreiungsfest“ vor Zunker'schen Großflugzeugen über dem besetzten Einbruchgebiet statt.

Die Grenze des besetzten Gebietes, und zwar des Sanktionsgebietes, verläuft nunmehr vom Rhein ab bei den Gemeinden Dalsum weiter zwischen den Gemeinden Holsen und Hamborn, von Holsen bis zur Eisenbahnbrücke Oberhausen-Siertrade, dann von der Eisenbahn Oberhausen nach Siertrum, von der Eisenbahn Siertrum nach Kettvia und weiter bis nach Ratingen.

## Die englische Regierung zum Abbruch der Londoner Schuldenverhandlungen.

Eigener Fernsprechkreis des „Wilsdruffer Tageblattes“.

London, 1. August. Das „Foreign Office“ erklärt, daß in der Presse viele falsche Meldungen über den Abbruch der französisch-englischen Schuldenverhandlungen verbreitet worden seien. Zwar seien verschiedene Gegenstände in der englischen und französischen Auffassung vorhanden, jedoch würde bei weiterer Nachprüfung der Angelegenheit eine Einigung zu erzielen sein. Weitere Besprechungen zwischen den beiden Staaten sollen schon in nächster Zeit stattfinden.

## Explosion eines französischen Munitionslagers in Marokko.

Eigener Fernsprechkreis des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Paris, 1. August. Aus Taza wird gemeldet, daß das große Munitionslager von Larache in die Luft geflogen sei. Durch die Explosion sei großer Schaden entstanden. In der Bevölkerung entstand eine große Panik. Man glaubt, daß ein Anschlag der Riffen vorliegt. Auch sonst haben die Franzosen nach anderen Meldungen aus bez. gestern erhebliche Verluste erlitten. Die Besatzung von Ain Dou Alissa ist an die Riffen verlorengegangen. Die Stellung wurde seit längerer Zeit von den Marokkanern belagert und ist jetzt in die Luft gesprengt worden. Überlebende französische Soldaten melden, daß an dieser Stelle die französische Front durchbrochen sei.

## Neue Erfolge Abd el Krims.

Eigener Fernsprechkreis des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Madrid, 1. August. Spanische Meldungen aus Marokko besagen, daß sich die Lage weiter zumunsten der Franzosen verschlechtert hat. In den letzten Tagen sei die französische Front an verschiedenen Stellen durchbrochen worden. Bei den Riffen zeige sich eine erhöhte Kampftätigkeit, besonders in der Gegend von Sou-el-Arbaer. Die Rifftruppen haben verschiedene erfolgreiche Vorstöße gegen französische Verschanzungen unternommen. Die französischen Truppen befinden sich augenblicklich in einer Umgruppierung. Gestern sei es den Riffen gelungen, die Eisenbahnlinie nach Taza an verschiedenen Stellen unbrauchbar zu machen.



Bajonetten, einige Maschinengewehrstellungen und eine größere Radfahrtruppe hatten Aufstellung genommen. Unter den Klängen der Marschmusik nahm General Guilleaume mit seinem Stabe die Parade ab. Dem Einzug des Bergwerksgebäudes sahen die Damen der französischen Offiziere dem militärischen Schauspiel zu. Dann ging die letzte Tricolore

auf dem Bergwerksgebäude nieder und damit war die Stunde der Befreiung gewissermaßen symbolisch dokumentiert. Die Bevölkerung ignorierte die Parade fast völlig.

Im ganzen wurden in den letzten Tagen etwa 6200 Mann nach dem altbesetzten Gebiet gebracht. Die Bevölkerung empfindet eine tiefe und spontane Freude über den

## Unsere Verluste in Marokko.

Die deutschen Schlachtopfer der Fremdenlegionen.

In Marokko drängt alles zur Entscheidung. Auf beiden Kampfseiten werden Vorbereitungen für das „letzte Rennen“ getroffen, und wenn man den Franzosen glauben dürfte, ist Abd-el-Krim „so gut wie besiegt“, so daß bereits die Friedensbedingungen entworfen werden können. Heute oder morgen, wenn unter das letzte Kapitel des Abenteuers das Wort „Ende“ gesetzt sein wird, wird man die Schlussrechnung aufmachen, die recht zweifelhaften Gewinn buchen und das Verlustkonto prüfen. Und dann wird sich ergeben, daß zu den großen Verlustträgern auch wir Deutsche gehören, und daß man einer erschrecklichen Anzahl unserer Landsleute dort unten im geheimnisvollen Niz zur Ader gelassen hat.

Es ist nicht gerade eine Neuigkeit, die man da erfährt: daß nämlich in den beiden Fremdenlegionen, in der französischen sowohl wie auch in der spanischen, und daß ebenso unter den Verbänden Abd-el-Krims verdorbene und für uns wertvollere Heimatgenossen sich zur höheren Ehre Frankreichs, Spaniens oder Marokkos das Lebenslicht ausblafen lassen. Söldner, Landknechtsnaturen, die Kriegsfahren um des Krieges willen und kaum jemals zur heimatischen Scholle zurückfinden dürften. Vor wenigen Wochen erst hat man angegeben, wieviel ihrer wohl tatsächliche

sein mögen, aber was man jetzt erfährt, über sie und ihre Schicksale, ist geeignet, bei den Zuschauern Furcht und Mitleid zu erregen, wie die Alten es von ihren Tragödien forderten. Es gibt da eine „Vereinigung der Angehörigen Deutscher in der spanischen Fremdenlegion“, die Erschreckendes mitzuteilen weiß. Es sind nicht gerade lauter Ehrenmänner in der spanischen Fremdenlegion, denn die Spanier schicken alles, was das Juchthaus ausstößt, dorthin und nennen das dann „Begnädigung“, obwohl es eigentlich Tortur heißen müßte. Der Dienst in dieser Fremdenlegion — daß dies mit geringen Varianten auch für die andere Fremdenlegion, die französische, zutrifft, braucht nicht erst betont zu werden, da es oft genug gesagt worden ist — ist eine einzige Kette von Mißhandlungen, die mit Strafen abwechseln. Unter dieser Gesellschaft nun sitzen eingekerkelt die Deutschen, so um 1000 herum, noch heute um 1000, nachdem bereits ganze Scharen von den Abd-el-Krim-Teuten niedergemacht worden, und nachdem allein bei der Erfüllung des Golgeberges, der vor Tetuan liegt, etwa 150 zerschmettert worden sind.

Was sind das für Deutsche? wird man sich fragen. Wir haben, nicht ganz ohne Grund, ein Mißtrauen gegen die Abenteurer, die sich fremden Staaten für Kriegsdienste verkaufen. Es ist im Querschnitt sicher keine Elite, aber



es sind durchaus nicht lauter Galtenvögel darunter. Aber schauen wir einmal, wie es noch vor zwei, drei Jahren in Deutschland war. Der Krieg und die beinahe noch böhere Nachkriegszeit hatten viele, die zu den schwankenden Gestalten gehörten, aus den letzten Stützpunkten herausgeworfen und „entbürgeret“. Und als dann die Inflationsluft hereinbrach, rettete sich, wer sich retten konnte, in irgendeine Notarische, mochte sie aus noch so angefaulten Pflanzen zurechtgezimmert sein. Das war die Zeit, wo ausländische Werfer und ihre inländischen Spießgesellen bei uns gute Tage hatten und ihre Garne um leichtblütige, mit der Welt zerfallene, innerlich angekränkelte Burtschen warfen. Hamburg war der Hauptplatz für die Ausfuhr solcher Menschenfracht, und Hamburger waren die meisten von denen, die blind oder wissend ins Netz liefen. Alle Gesellschaftsklassen waren darunter: von dem Messerhelden von St. Pauli bis zu dem feingebildeten Akademiker, vom Bankangestellten bis zum Schulbuben, der der strengen Zucht im Elternhaus entlaufen wollte. Und es waren nicht weniger als an 300 ehemalige Mitglieder der Hamburger Sicherheitspolizei dabei! Also eine richtige Polizeitruppe, die wir da nach Marokko spezialisierten, und die daselbst aufgerieben worden ist, so gut wie aufgerieben.

Die Geschichte der Fremdenlegionen ist eine der traurigsten Geschichten, die es gibt. Sie ist oft genug erzählt worden, aber man sollte sie immer noch einmal erzählen. Seit es eine Fremdenlegion gibt — und die französischen, die das wenig rühmliche Rüstzeug war, besteht schon seit 1831 —, haben immer selber Deutsche in ihr die große Rolle gespielt. Aber es war eine passive Rolle mit lauter „leidenden Helden“. Wo wurden sie nicht überall eingesetzt: in Algerien und in Spanien, in der Krime, in Italien und in Mexiko, und im Jahre 1870/71 sogar gegen die eigenen Landsleute; denn unter den Legionären, die damals an der Loire gegen Deutschland kämpften, war mehr als nur ein Deutscher. Von jeder bildeten Deutsche, Weibbürger ohne eng umgrenztes Vaterland, den Kern von Söldnertruppen, die für ein paar Groschen ihren Leib auf den Markt trugen und ihre Seele gleich mit verkauften. England hatte seine Hannoveraner und Braunschweiger, Bürger aus dem Staate Gotha kämpften im Spanischen Erbfolgekrieg, und als in Nordamerika der Unabhängigkeitskrieg ausgebrochen wurde, waren es sogar deutsche Fürsten, die, um ihren Beutel zu füllen, Söhne ihres Landes wie Vieh in die Fremde verkauften. Einiges davon kann man in Schillers „Kabale und Liebe“ nachlesen, und den Rest lehrt jetzt Marokko.

## Kleine Nachrichten

### Die Zeitungsverbote im besetzten Gebiet.

Berlin, 31. Juli. Nach einer den Blättern mitgeteilten Zusammenstellung waren im besetzten Gebiet verboten in der Zeit vom 1. September 1924 bis 15. Juni 1925: 84 Zeitungen und Zeitschriften. Von den Verboten fielen allein 33 in die Zeit vom 7. März bis 15. Juni.

### Erhöhung der Brillepreise.

Berlin, 31. Juli. Aus Kreisen des Kohlenhandels wird mitgeteilt, daß die Preise für Brillen ab Wert vom 1. August ab um 1 Mark für die Lonne erhöht werden. Im Kleinhandel wird die Erhöhung für den Benutzer voraussichtlich 8 Pfennig betragen.

### Der Rhön-Regelungswettbewerb.

Frankfurt a. M., 31. Juli. Unter Leitung des Direktors der Technischen Hochschule Darmstadt Prof. Dr. Schindl begann heute früh auf der Wassertrappe des Rhön-Regelungswettbewerbs. Die Vorwettbewerbseröffnungen zwei Flüge, ausgeführt von Schülern der Martens-Regelungsschule, bis zu einer Minute 19 Sekunden Dauer bei trübem Wetter.

### Der Saazer See in Gefahr.

Sonn, 31. Juli. Das jahrtausendalte rheinische Naturdenkmal, der Saazer See bei Maria Saaz, soll von einem rheinisch-weißrussischen Elektrizitätswerk in ein riesiges Naturbadesee umgewandelt werden. Es sind Bestrebungen im Gange, um dies zu verhindern, besonders seitens der Rheinrombauverwaltung, die die Abnahme des Wasseranflusses nach der Mosel und dem Rhein befürchtet.

### Der Rückgang des Notgeldes.

Warschau, 31. Juli. Das Politische Komitee des Ministerrates hat im Zusammenhange mit dem Rückgang des Notgeldes folgende Verfügungen getroffen: Einstellung von neuen Darlehensanträgen für Exportzwecke, Einstellung der Gewährung von Höhermündungen ab 1. August, Einstellung jeglicher Kreditierung von Hohen und Einführung der Regulierung von gewissen Kurserzeugnissen sowie einiger Waren, deren Einführung aus Deutschland verboten ist, um ihre mittelbare Einfuhr nach Polen unmöglich zu machen.

### Überschwemmung in Bulgarien.

Sofia, 31. Juli. Infolge ununterbrochener Regengüsse wurde die bulgarische Stadt Kitezh und ihre Umgebung von einer großen Überschwemmung heimgesucht. Die Ernte und die Weinberge dieses Gebietes sind vollständig vernichtet. In der Stadt wurden 24 Häuser vernichtet. Einige Menschenopfer sind zu beklagen.

### Zur amerikanischen Pathopolitik.

Washington, 31. Juli. Im Institute of Politics führte der Direktor der weizenrussischen Abteilung des Staatsdepartements, William C. C. G. C. G., aus, die jetzige Regierung beschäftigt ist, die überlebende Politik der Neutralität in europäischen Angelegenheiten umzuwerfen. Das bedeute keinen Wandel an mitsprechendem Interesse an politischen Beziehungen, die in Europa der Sicherung des Friedens dienen sollen. Der Präsident habe schon zum Ausdruck gebracht, daß die Vereinigten Staaten dem geplanten Sicherheitspakt einen vollen Erfolg wünschen, jedoch können sich die Vereinigten Staaten nicht an dem Pakt beteiligen.

w. Prof. Bernhard Kaasch, der bekannte Musiker, ist in Baden-Baden gestorben. Er war als Sohn eines Berliner Oberbürgermeisters 1839 geboren und wirkte, nach mehrjähriger Assistentenzeit bei Herichs, an den Universitäten Dorpat, Bern, Königsberg und Straßburg als Lehrer der inneren Medizin. Seine wissenschaftlichen Arbeiten betreffen vorwiegend das Gebiet der experimentellen klinischen Pathologie. An der Entwicklung der Lehre von den krebserkrankten Neubildungen, der Selbstsucht, der Gallenheinkrankheit und dem Diabetes ist er mit zahlreichen Abhandlungen beteiligt gewesen.

Sp. Radfernfahrt Zürich-Berlin. In Zürich sind 130 Fahrer, darunter 10 Schweizer, in drei Klassen (Wettfahrer, Amateure und Motorradfahrer) zur Radfernfahrt Zürich-Berlin aufgegeben. Die Strecke von 1000 Kilometern soll in drei Etappen zurückgelegt werden, und zwar Zürich-München, München-Pöhlner, alsdann nach einem Ruhetag Pöhlner-Berlin.

## Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 1. August 1925.

Werkstatt für den 2. und 3. August.

Sonnenaufgang 4<sup>22</sup> (4<sup>21</sup>); Mondaufgang 6<sup>22</sup> N. (7<sup>23</sup> N.)  
Sonnenaufgang 7<sup>22</sup> (7<sup>21</sup>); Monduntergang 1<sup>22</sup> N. (2<sup>23</sup> N.)

2. August. 1799 J. G. Montgolfier (Luftschiffer) gest. — 1870 Die Franzosen besetzen Saarbrücken. — 1914 Kriegserklärung Deutschlands an Rußland.

3. August. 1810 Gründung der Universität Berlin. — 1911 Der Bildhauer Rudolf Begas in Berlin gest. — 1914 Kriegserklärung Deutschlands an Frankreich.

### Heimgeliebt.

Sieben Jahre schon liegt der Krieg, das große Völkerringen, das so viel Leid über die Welt gebracht hat, hinter uns, und noch immer wissen wir nicht, ob wirklich alle die Lieben, die wir als verschollen und verloren betrachten, immer verloren und starr und tot, fern von der Heimat, in fremder Erde zu ewiger Ruhe gebettet sind. Mütter und Bräute trauern, aber in der Herzen tiefen glüht, wenn nicht unanfechtbare Gewissheit über des Sohnes, des Bruders, des Geliebten Tod vorhanden ist, noch immer ein fränkchen Hoffnung, daß er eines Tages oder fernem Tages doch noch heimkehren, doch noch einmal in die trante Hausgemeinschaft sich einfügen könnte. Und wenn von Zeit zu Zeit aus irgendeiner Quelle die Nachricht in die Heimat dringt, daß irgendwo noch Nachzügler, die sich aus der furchtbaren Katastrophe gerettet und jahrelang sich in Not und Widnis umhergetrieben haben, aufgetaucht seien, dann schlagen vieler Herzen höher, dann erfüllt banges Erwarten vieler Menschen Brust, bis sich auch diese letzte Hoffnung als trügerisch erweist. So war es in all den Lebensjahren, die wir durchlebt haben, so wird es wahrscheinlich noch über lange Zeit hinaus sein. Und dann kommt plötzlich, wie es in diesen letzten Tagen in Welsch der Fall war, sichere Kunde von einem, der wirklich heimgefunden hat. Ein einziger nur von Hunderttausenden, aber alle Mütter, alle Bräute jubeln im stillen ihn zu, greifen ihn bewegten Herzens, als wenn es ihr Einziger wäre. Denn die Mutter fühlt mit der Mutter, und so ruft denn alles diesem einen, diesem noch Namenlosen, den Willkommen darob zu.

Das Wetter der Woche. Die um die vorige Wochenwende einsetzende Gewittertätigkeit breitete sich über den größten Teil Deutschlands aus. Zunächst nahm allerdings die Hitze nicht merklich ab. Trotz der verbreiteten Niederschläge stieg die Quecksilbersäule noch vielfach auf 29, im Osten sogar über 30 Grad Celsius. Bis zum 27. Juli war ein vollkommener Anschlag in der allgemeinen Luftdruckverteilung erfolgt. Das Hochdruckgebiet, das über dem Kontinent gelegen hatte, war verdrängt. Dafür war der Tiefdruckwirbel von England bis nach Südbandinavien vorgedrungen; er brachte ganz Nord- und Mitteldeutschland zahlreiche Gewitter. Erst im weiteren Verlauf trat eine stärkere Abkühlung ein. Am 28. Juli sank zum erstenmal seit längerer Zeit die Tagesdurchschnittstemperatur mit 17,6 Grad Celsius unter den Normalwert. Schon tags darauf stieg jedoch die Quecksilbersäule bei zunehmendem Luftdruck wieder anpor. Ein nordwestlich der britischen Inseln erscheinendes Tief, das ostwärts vorrang, scheint neue Störungen zu bringen, so daß mit einer Fortdauer des unbeständigen Wetters gerechnet werden muß.

Mit dem Weizenanbau hat man hier und in der Umgegend schon mehrfach begonnen und noch steht viel Roggen in Puppen, der wegen der regnerischen Witterung nicht eingefahren werden konnte. Auch der heutige Vormittag brachte uns leider wiederholt starke Regengüsse und der fallende Barometerstand läßt auch keine Hoffnung auf ein anhaltend (schöneres) Wetter aufkommen.

Ferkelmarkt Wilsdruff am 31. Juli. Eingebracht wurden 27 Stück Ferkel. Der Preis konnte nicht notiert werden, weil der Markt nur von Händlern besetzt war; die Landwirte fehlten. Marktumsatz. Bei günstigem Wetter findet morgen Sonntag von mittags 11 bis 12 Uhr auf dem Marktplatz Konzert von der Stadtkapelle statt.

Das silberne Ehejubiläum beging dieser Tage Botenfahrermann Otto Hahn er mit seiner Gattin. Zahlreiche Ehrungen wurden dem Jubelpaare zuteil. Das „Wilsdruffer Tageblatt“ legt seine guten Wünsche zu den übrigen.

Allerhöchster Sonntagabend (nur dringende Fälle): Sonntag den 2. August: Dr. Bretschneider (Wilsdruff) und Dr. Auerbach (Barthardswalde).

Einrichtung von Lohnzetteln an das Finanzamt. Es wird auf die im Anzeigenteil erscheinende öffentliche Bekanntmachung hingewiesen. Das Finanzamt macht noch darauf aufmerksam, daß durch diese Bekanntmachung die Verpflichtung sämtlicher Arbeitgeber zur Einsetzung der Bescheinigung bis zum 5. jedes Monats betreffs Ueberweisung der abgeführten mit den einkommensteuern verbundenen nicht herabgesetzt wird. Diese bleibt vielmehr weiterhin bestehen.

Verhaltensmaßnahmen bei Gewittern. Vermeide jeweils den höchsten Punkt im Gelände. Lege dich flach auf die Erde, möglichst in eine Vertiefung des Bodens. Meide einzelne Bäume, wie die Nähe von Regentouren und herabhängenden Ästen. Im Walde ist man ziemlich sicher, wenn man vorher Erwähntes beachtet. Ein altes Nial aus dem Volksmunde kann hier Erwähnung finden: „Vor den Eichen sollst du weichen, vor den Fichten sollst du flüchten, auch die Weiden sollst du meiden, doch die Buchen sollst du lüden!“. Verschiedene Baumarten verhalten sich ungleichartig zum Blitz. In einer Tagessitzung erschien vor Jahren einmal eine Statistik über Blitzzschläge in den Tappeschen Forsten, nach welcher Eichen 21 mal, Buchen nur in 21 Fällen getroffen wurden. Spätdarbeiter sollten sich rechtzeitig in Sicherheit begeben, dabei die Samen nicht schüttern, nicht rennen! In Korpuppen lüde niemand Schutz, sie werden mit Vorliebe getroffen. Zusammenrottungen sind zu vermeiden; die verstärkt aufsteigende Dunstfäule bietet dem Blitz weniger Widerstand, daselbst gilt auch für geschlossene Räume, etwa große Säle. Metallene Gegenstände sind zu meiden, hat jemand mit solchen zu tun, lege er sie zur Seite. Das Telefon darf während eines Gewitters über dem Ort keinesfalls benützt werden, wenn nicht schweren Gefahren für Leben und Gesundheit entgangen werden soll. Die Furcht vor dem Blitz ist manchmal krankhaft angeboren, doch sollte man diese Personen nicht verhöhnen, mit Verunsicherungen ist hierbei wenig auszurichten.

Die Früchte des Nachbars Garten. Ueberfallende Früchte gesten als Früchte des Grundstücks, auf das sie fallen; sie gehören also dem Eigentümer bzw. dem Nutzungsberechtigten dieses Grundstücks. Solange die Früchte jedoch vom Baum und Nutzungsberechtigten des Grundstücks, auf dem der Baum oder

Strauch steht. Der Nachbar ist nicht berechtigt, Früchte von überhängenden Zweigen abzuschütteln; solche Früchte, die er selbst abschüttelt, gehören ihm nicht. Der Eigentümer des Grundstücks, auf dem der Baum oder Strauch steht, ist berechtigt, die an den überhängenden Zweigen noch hängenden Früchte durch Hinüberlangen abzuschneiden. Wenn das Nachbargrundstück dem öffentlichen Gebrauche dient, gehören auch die überfallenden Früchte dem Eigentümer des Baumes.

Obstschalen! Jährlich verunglücken in Deutschland eine ganze Anzahl Menschen dadurch, daß sie auf der Straße infolge Treten auf weggeworfene Obstschalen zu Fall kommen. Die schlimmsten Fälle sind die, die sich beim Bestehen der Straßenbahn, vor dem Rad eines daherausenden Autos oder Fahrradbesitzer ereignen. Aber auch auf steinernen Treppen kann man infolge Ausgleitens zu Fall kommen, sich einen Beinbruch oder eine Gehirnerschütterung zuziehen. Im Frühjahr 1925 wurde in Augsburg ein 18jähriger Bursche zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt (wozu noch eine Forderungslage für Heilkosten und Schmerzensgeld kam), weil er auf der Straße achtlos Apfelschalen weggeworfen hatte, über die eine Frau zu Fall gekommen war. Seitdem haben sich, wie die Zeitungen aus verschiedenen Gegenden melden, wiederum allenthalben Unfallsfälle ereignet, die auf das gedankenlose Wegwerfen von Obstresten zurückzuführen sind. Es wird daher an alle Eltern und Erzieher die Mahnung gerichtet, die Kinder auf die Gefährlichkeit des Umherwerfens von Obstresten, besonders Obstschalen, eindringlich hinzuweisen.

Ein Bürgermeister, wie er sein soll. Eine Braunschweiger Zeitung meldet aus Schöppenstedt: Ein tüchtiger Schwimmer und Sportsfreund ist unser Bürgermeister Baron. Bei Eröffnung der hier neu erbauten Badeanstalt (Schöppenstedt hat 16 000 Einwohner!) sprach er nach seiner amtlichen Eröffnungsrede, gleichsam um die Bedeutung seiner Worte über die Notwendigkeit des Badens für die Förderung der Gesundheit zu unterstreichen, in voller Belleidung, im Frack, mit vollendetem und schneidigem Kopsprung ins Wasser, um als Erster das Becken zu durchschwimmen. Ganz Schöppenstedt ist stolz auf diese Art amtlicher Eröffnung seiner Badeanstalt durch seinen schwimmkräftigen Bürgermeister.

Vollige Eröffnung der Wasserflugstrecke Dresden-Magdeburg-Altona. Wie wir vom Städtischen Badebureau erfahren, sind die Vorarbeiten für die beabsichtigte neue Wasserflugstrecke Dresden-Magdeburg-Altona so weit vorgeschritten, daß in aller nächster Zeit mit der Betriebnahme dieser neuen Fluglinie gerechnet werden kann. Auch eine Weiterführung der Linien von Altona bis Helsingland und von Altona nach Kopenhagen ist in Aussicht genommen.

Hühndorf. (Vogel schießen.) Die Reihe der Schweinsprämien-Vogelschießen wird morgen Sonntag im hiesigen Gasthof fortgesetzt. Verbunden damit ist hartbesetzte Ballmahl. Auch für H. Speisen und Getränke ist gesorgt.

Kesselsdorf. (Vogel schießen.) Morgen Sonntag veranstalten die rührigen Wirtskräfte des Gasthofes „Zur Krone“ ein mit vielen Preisen ausgeschattetes Schweinsprämien-Vogelschießen, verbunden mit hartbesetzter Ballmahl. Küche und Keller bieten das Beste, so daß vorläufig nur noch der Wunsch nach gutem Wetter offen bleibt.

### Das Sängerefest in Wilsdruff 1875.

Vor nunmehr 50 Jahren, vom 31. Juli bis 2. August 1875, fand in unserer Stadt das Sängerefest des Sängerbundes des Meißner Landes statt. Liedertafel-Vorstand Engelmann und Bürgermeister Hider hielten Begrüßungsreden. Ein Festzug führte auf die Schützenwiese, wo von 350 Sängern ein großes Gesangsconcert ausgeführt wurde. Aus der Bergeshöhe gehoben seien die poetischen Begrüßungsworte des Bundesvorsitzenden Oberlehrer Wilhelm Meißner, der unter dem Titel „Sonn und jeh!“ folgendes sagte:

Vor ungefähr fünfshundert Jahren — wo noch ein Dorf dies Städtchen war — und hier die „Bländebörse“ herrschten, — Rog oft herzu auf manche Schaar. — Bald kam der Meißner Markgraf Heinrich — und mit ihm mancher Rittermann, — Bald brachte Bischof Benno wieder — Mit seinen guten Reben an. — Der Reize war sogar sein Nachbar, — Klipphausen drüben nannt' er sein; — Daran erkunnt heut'gen Tages — Noch manches Plätzchen, mancher Stein, — Na, da gab's manche feste Heide — In Wilsdruff hier sowie dort; — denn Beide hielten in dem Keller — auf reichen Borroß immerfort. — Der Wilsdruff' darz feils darinnen — gar manch' Getränke gutes Bier — und Benno hatte in Klipphausen — den allerbesten Wein dafür. — Hier leerte man so manche Kanne — dort trank man manden Römer aus, — sein Wunder, wenn da mancher Jecher — nahm einen „Affen“ mit nach Haus. — Der Eine schloß dann schwarz wie Kohlen — nach seines Rohorns Rittersch, — der Andre machte Kauerwägen — den Berg hinab bis Gauerwitz. — Der dritte lief in sel'ger Kanne — durch Landeheim nach Selighadt — der Vierte schloß voll Kagenammer — nach Grundbach schwimmerlich und matt. — Und wenn die Edelkranen schimpfend — Dem Benno rüsten vors Quartier, — so soll er sie verzaubert haben — nach Unterdorf als „Luten“ hier. — Drum sind bis zu dem heutigen Tage — all' Braun um Wilsdruff sanft und fein; — doch soll' un Unterdorf noch heute — ein Paar solch alle „Luten“ sein. — Ist hielten auch die Wilsdruff' als Ritter — und ihre Nachbarn große Jagd, — bei der sowohl Markgraf als Ritter — mitunter einen „Bod“ gemacht. — Bei Hühndorf' schoß man viele Hühner, — bei Wilsdruff' mandes wilde Schwein, — bei Bieberteln' starb mancher Dieber, — bei Hirschfeld fiel manch' Hirschjehel. — Da gieng in lustig wilden Tagen — mit freudigen Hall und Lachen, — und anglisch sah man mande Laje — ihr Fell zu reiten heimwärts strein. — Zuletzt beschloß ein Zirkelgelaue — das Fell der lustigen Jägerrei, — wobei einmal ein' schwere Junge — entbeß, daß „Wilsdruff“ litzter sei. — In jener Zeit, wo Heinrich herrschte, — da blühte auch der Minnesang, — selbst des „Grelanten“ Stimme hatte — viel Hebe und gar wilden Klang. — Da jag auch in dem Meißner Lande — von Schloß zu Schloß manch' Minnesohn — mit seiner Harfe, seinen Viernern, — er konnte seine Reute schon! — Die Edelkran' lauch' seiner Stimme, — der Edelmann guck auf den Mund, — mit dem er in gewählten Viernern — dem Fuchse gleich sein Vob thut kund. — Auch Wilsdruff' edele „Regine“ — war Sängern bald, wie allbekant, — nach ihr ward ja das Schloß von ihnen — damals die „Reginsburg“ genannt. — Da sah man oftmals viele Sängere — vor ihr im Sängerkampfe feht; — doch sei meist dem der Preis geworden, — der jung war und gelockt und schön. — Ein solcher mit 'ner Engelsstimme — vertrieb gar mande Stunde ihr, — man glaubt, daß noch von Jenem Stamme — ein „Engelmann“ in Wilsdruff hier. — Ob dem so sei, wer kann das sagen? — Regine gilt auch heut kein Sang, — weil man da auf des Volkes Miden — voll Hochmuth noch die „Kunze“ schwang. — Ganz anders ist es. Bäder, heute, — nachdem fünfshundert Jahr entlohn! — kein Markgraf herrscht mehr in Reichen — und langst ist Wilsdruff' Stadt auch schon. — Die Wilsdruff' dorfs sind ausgestorben, — kein Bischof hat Klipphausen mehr, — kein Edelmann schwingt mehr die Kante, — kein Minnesänger singt mehr! — Damals guck' Bürger so wie Bauer — verfloßen zu dem Feinere nam, — wenn Bischof, Fürst und Edelkante — das „Rab“ so tolle trieben aus. — Deut' ziehen wir mit unsern Fahnen — von einer Stadt zur andern hin, — es herrscht ja jetzt in allen Gauen — ein froher, freier Bürgerinn. — Das freie Hebe aus froher Koble — ist jetzt des Volkes Eigentum, — es kintz voll Vaterlandsliebe — und dreißt der Schöne Wassertrank. — Es kintz beim frohen, lustigen Wandern, — es kintz bei Freud und Beherlang, — es kintz aus vielen Hundert Rehen — Bei'm Bundesfest in mach'gen Sang! — Sonn' lohnte man der Hohen Sängere — doch' gilt' dem deutschen Männerlang, — man schmecht

die G  
Kach  
wärm  
Kil  
Eich  
fomm  
— m  
einige  
schlag  
Sang  
oft di  
mäch  
— D  
Rahn,  
eine r  
Gaufr  
leb' o

Rir  
Sonn

G  
mann  
Fried  
Tode  
— R  
und  
Schul  
hier;  
— Sch  
Eich  
fekt  
— R  
Eich

tij  
ergän  
geteil  
Frem  
und  
läßt  
berreit  
word  
Die b  
durch  
aufge  
Juch  
Zeit  
gen i  
Ein  
zähl  
sch  
Nies  
nen f  
der u  
Berf  
Abur  
im T

Wals  
Arde  
Kop'  
in R  
tern,  
die ö

Man  
unter  
in G  
tungs  
jahno,  
Reif  
Umfr

binnen  
jähr  
Einf  
erfol  
Betrag

viel  
moder  
berit  
das zu  
gef  
drei  
bei de  
einzig  
die ge  
Sang  
hütm  
spätes  
Ango  
bis zu  
vorh  
Rach  
fallbe  
bezie  
wellep  
Zeitun

Der



die Gassen und die Häuser — zur Sänger festlichem Empfang! —  
Kuch hier, wo Wilsdruff einst herrschte, — der nur die Großen  
warm empfing. — hat man mit offenen Armen — empfangen  
Al Hoch und Heilig. — Und ob aus Weissen oder Kiefa, — aus  
Licht und Grobheit, — aus Eisenverda mir gekommen, — „Wils-  
druffen“ sollten alle sein. — Harnrohr, hier giebt's nur Engelmänner,  
— wie schon Regina sie gekannt, — und Engelstein, weil Benno  
einmal — die „Linsen“ alle hat verbannt. — Wo so die Herzen Aller  
schlagen — entzigen einer ganzen Schoar, — da neigen auch der  
Sänger Herzen — voll Lieb und Dank sich Allen dar. — Wir möchten  
oft dich wieder schauen, — du Stadt in sanfter Dügel Grün — wir  
mühten manchen Sonntag wieder — zu unsern Sangesbrüdern ziehn!  
— Doch leider hat das seine Kluden, — die wilde Sau' teigt keinen  
Rahn, — zu Hause ist der Weg beschwerlich, — und hierher führt noch  
keine Bahn. — So werde dies in Zukunft besser, — ja bis zum nächsten  
Gangst noch! — Hab' ich nun „Saut“ und „Zeit“ besungen — So  
teb' auch „Wilsdruff's Zukunft“ hoch! —

### Vereinskalender.

Turnverein D. T. 8. August Monatsversammlung.  
Priv. Schützengesellschaft. 9. August 3 Uhr Monatschießen.

**Kirchennachrichten. — 8. Sonntag n. T.**  
Katholischer Gottesdienst Wilsdruff. Der Gottesdienst fällt  
Sonntag den 2. August aus.

### (Monat Juli.)

Getauft: Alfred Werner, Sohn des Alfred Ewald Gotts-  
mann, Dachbeders in Grumbach; — Georg Rudolf, Sohn des  
Friedrich Albert Talsenberger, Lehrers hier; — Effriede Lotte,  
Tochter des Richard Fritz Hoffmann, Händlers hier.

Getraut: Martin Arthur Pfäner, Gutsbesitzer hier,  
und Anna Martha Strohbach, Hausdchter hier; — Arno Fritz  
Schulter, Destörer hier, und Anna Lina Gottwald, Hausdchter  
hier; — Paul Rudolf Kränner, Tischler hier, und Lina Katha-  
rina Preßler, Hausdchter hier; — Oskar Alfred Müller,  
Schirmeister in Dippoldiswalde, und Frieda Olga Wittner, Wirt-  
schafterin in Dippoldiswalde; — Kurt Rudolf Sippach, Stadt-  
sekretär in Penz, und Frieda Elisabeth Hombsch, Hausdchter hier;  
— Kurt Erich Jischele, Steiger in Leipzig-Connewitz, und Anna  
Effrida Ober, Hausdchter hier.

## Sachen und Nachbarnschaft

Dresden. Zuden Vorkommissen in der Städti-  
schen Feuerbestattungsanstalt ist anderweit und  
ergänzend noch folgendes zu berichten: Wie bereits am 15. d.  
Gestalt, wurden die beiden als Täter in Frage kommenden Heister  
Krenz und Küstel auf Antrag der Staatsanwaltschaft verhaftet  
und zunächst der Abteilung V beim Amtsgericht Dresden zuge-  
führt, wo die Voruntersuchung eröffnet und beide Verhaftete  
bereits am Donnerstag abends gegen 9 Uhr vernommen  
worden sind. Auch am Freitag wurde das Verhör fortgesetzt.  
Die behördlichen Ermittlungen werden mit großer Beschleunigung  
durchgeführt, damit die ganze Angelegenheit rasch und reiflich  
aufgeklärt wird. Nebenher läuft aber noch eine andere Unter-  
suchung, mit der sich die Dresdener Staatsanwaltschaft seit einiger  
Zeit befasst. Es dreht sich hier um recht bedenkliche Verfehlungen  
in der Totenregistrierung beim Polizeipräsidenten zu Dresden.  
Ein dort tätiger Regierungssekretär W. (Woblsleben) hat in  
zahlreichen Fällen höhere Gebühren erhoben, die auf so unred-  
liche Weise erlangten Differenzbeträge dann in seine Taschen  
stehen lassen. Wie eine Dresdener Korrespondenz berichtet, son-  
nen fast achzig derartige Einzelfälle festgestellt werden, bei denen  
der ungetreue Regierungssekretär gegen 1000 Mk. erhielt. Diese  
Verfehlungen dürften bereits in nächster Zeit zur gerichtlichen  
Aburteilung kommen, sie bilden ein Gegenstück zu den Straftaten  
im Tollenhiser Krematorium.

Großenhain. (Vom Pferde erschlagen.) Der beim  
Gutsbesitzer Grübe in Weßnitz in Diensten stehende 15jährige  
Arbeiter Schubert wurde von einem Pferde derartig an den  
Kopf geschlagen, daß er einen Schädelbruch erlitt. Er verstarb  
im Krankenhanse an den Folgen des Schlagens.

Ebbau. (Gewitterschaden.) Von den zwei Gewit-  
tern, die am Donnerstagnachmittag, von Westen kommend, über  
die östliche Gasse zogen, brachte das erste Gewitter gegen 2 Uhr

im Verein mit starkem Regen und Hagel zahlreiche elektrische  
Entladungen. In Ebbau schlug ein Blitz in das Gebäude der  
großen Tischlerei von Hampach, glücklicherweise ohne ernstlichen  
Schaden anzurichten. In Kleinbetsa und in Bilsdorf gerieten  
durch Blitzschläge Getreidebuppen auf dem Felde in Brand.  
Schlimmer verlief das eine Stunde später, um 3 Uhr, fast ohne  
starke elektrische Entladungen auftretende zweite Gewitter infolge  
der wolkendrüsigen Niederschläge. Das Wasser drang in  
zahlreiche Läden und Keller ein, so daß an verschiedenen Stellen  
bis zum Abend das Wasser ausgepumpt und ausgeschöpft werden  
musste.

Leubsdorf. (Großfeuer.) Am Donnerstagnachmittag  
brach auf bisher noch nicht aufgeklärte Weise in der Holzschre-  
kerei von Leonhardt & Kofke ein Brand aus, der infolge der  
reichlichen Nahrung trotz sofortigen Eingreifens der Feuerwehren  
das ganze Haus, in dem sich auch Wohnungen befanden, in Asche  
legte. Sämtliche Maschinen wurden vernichtet, auch konnte von  
dem Inventar der Bewohner nichts gerettet werden.

Leisnig. (Ein Pastero in Flammen aufgegan-  
gen.) Am Donnerstagnachmittag zwischen 11 und 12 Uhr geriet  
ein Lastkraftwagen des Elektrizitätsverbandes Gröbda, der nach  
Leisnig fuhr, auf der Straße vor Raundorf nach Hilsendorf,  
etwa bei Hilsendorf in Brand. Binnen weniger Sekunden stand  
das Auto in hellen Flammen, die in Leibnig deutlich gesehen  
werden konnten. Der Wagen ist mit seiner Ladung völlig  
verbrannt. Nur das vollständig ausgeglühte Gerippe liegt als  
stummer Zeuge dieses Unglücks auf der Landstraße. Fahrer und  
Beifahrer konnten sich rechtzeitig in Sicherheit bringen. Durch  
die Hitze brannten etwa fünfzehn Drähte der an der dortigen  
Straße liegenden Fernsprechleitung durch. Zwei Bäume wur-  
den vom Feuer ebenfalls erfaßt.

Hiöha. Eine annehmliche Robe beging eine  
Gutsbesitzerstochter in Hiöha. Diese hatte einen jungen Hund,  
welcher etwas genascht hatte. Darüber wurde die Frau wütend  
und schlug das arme eigene Tier mit einem harten Gegenstand  
so, daß dasselbe auf einem Auge erblindete und ihm ein Vor-  
derbein vollständig zerbrochen wurde. Das arme Tier sonnt sich  
nicht mehr fortbewegen und mußte einen Tag und eine Nacht  
in seinem Schmerze liegen, ohne daß sich die rohe Frau darum  
kümmerte. Barmherzige Menschen nahmen sich des armen  
Tieres an und erlösten es von seinen Leiden. Die Unter-  
suchung ergab, daß der Körper des Hundes durch die Mißhandlung vom  
Kopf bis zum Schwanz mit Blut unterlaufen war.

Oberniesebach b. Obernau. (Sommerfrühe.)  
Es scheint nötig, die hiesige Gegend als Sommerfrühe oder zur  
Nachkur zu empfehlen. Zwar befinden sich schon Gäste hier,  
aber es könnten mehr da sein. Es ist hier eine ruhige Lage,  
prächtiger Wald und Berge, auch eine fruchtbare Gegend. Be-  
sonders hervorzuheben ist das Natzungstal dicht an der Grenze.  
Eider fährt man mit dem Kraftwagen nach Jöhlich oder Deutsch-  
Einfelder, auch mit der Eisenbahn kommt man an herrliche Berge  
betan und braucht nicht lange, z. B. nach des „Weihnachtsman-  
nes Reich“, d. h. Seiffen und Umgebung, zu wandern, um sich  
an Ort und Stelle die Herstellung der Spielwaten, die hier billig  
zu kaufen sind, anzusehen. Einfache, sehr gute und preiswerte  
Unterlaken findet man in Louis Reichels Wohnung.

Planen. (Gewitterschaden.) Bei einem heftigen Ge-  
witter, das sich am Donnerstagnachmittag über dem Vogtland ent-  
schloß, schlug der Blitz wiederholt im Städtgebiet ein und verursachte  
viele Störungen im Fernsprecheverkehr und Straßenbahnbetrieb.  
An der Högelfstraße wurde eine Scheune vom Blitz getroffen und  
eingesichert.

Leipzig. (Unfälle.) Am Donnerstagnachmittag ist ein 33-  
jähriger Rangierer in L. Kleinschöber beim Rangieren zwi-  
schen der Puffer zweier Güterwägen geraten. Die dadurch er-  
littene Brustquetschung und Zermalmung des rechten Unterarm-  
s führte seinen alsbaldigen Tod herbei. — Am gleichen Tage  
ist im Kinderkrankenhanse ein 13jähriger Junge aus Gauhch kurz  
nach seiner Entlassung an schweren Nierenentzündungen und  
Rippenbrüchen gestorben. Der Knabe soll am Morgen in den  
Wald gegangen sein und dort einen Baum erklettert haben. In  
Höhe von etwa acht Metern glitt er ab und stürzte zur Erde.  
— Tödlich verunglückt ist ferner an der Ecke der Metzburger  
und Gundorfers Straße ein vierjähriges Mädchen. Das Kind  
wollte kurz vor einem ankommenden Straßenbahnwagen die  
Straße überqueren und blieb mit einem Fuße in einer Straßen-  
bahnschiene hängen. Ehe sich das Kind befreien konnte, wurde  
es vom Straßenbahnzug umgerissen.

### Nachweispflichtige Bauarbeiten.

Bauarbeiten, die von nicht gewerdmäßigen Bauhandwer-  
kern (Geßellen, Gehilfen, Handarbeitern und dergl.) ausgeführt  
werden, sind unfallversicherungspflichtig, als wenn sie von gewerdmäßigen Unternehmern ausgeführt wür-  
den; nur tritt in diesen Fällen an die Stelle des gewerdmäßigen  
Unternehmers der Bauherr selbst. Bauherren, die demnach mit  
selbstständigern Bauarbeitern (also ohne selbstständige Bau-  
unternehmer) Bauarbeiten ausführen, sind nach § 799 der Reichs-  
versicherungsgesetzgebung verpflichtet, für jeden Monat, spätestens  
drei Tage nach dessen Ablauf der Zweiganstalt der zuständigen  
Vergewerksberufsgenossenschaft einen Nachweis vorzulegen über  
die Art der Bauarbeit, die dabei beschäftigten Arbeiter, deren  
Arbeitsstage und Löhne. Diese Nachweise sind im Bezirk der  
Kreisbauamtsverwaltung Dresden bei der Sektion I der Sächsischen  
Vergewerksberufsgenossenschaft in Dresden, Feldherrnstr. 2 II,  
einzureichen. Nicht- oder verspätete Einreichung der Eigenbau-  
nachweise oder falsche Angaben können mit Strafen bis zu  
1000 Reichsmark geahndet werden. Ferner können etwaige, der  
Zweiganstalt der Vergewerksberufsgenossenschaft entstandene Unkosten, die  
insolge falscher Angaben durch Nachprüfung der eingereichten  
Nachweise hervorgerufen sind, den Bauherren auferlegt werden.

Sämtliche Bauarbeiten sind versicherungspflichtig und  
nachzuweisen, die mehr als sechs Tage Arbeitszeit erfordern.  
Mehr als sechs Arbeitstage sind sowohl dann für eine Arbeit  
verwendet, wenn ein einzelner Arbeiter mehr als sechs Arbeits-  
tage tätig gewesen ist, als auch dann, wenn mehr als sechs Ar-  
beiter einen Arbeitstag tätig waren, oder wenn überhaupt Ar-  
beiter zusammen mehr als sechs Arbeitstage aufgewendet haben.  
Es ist nebensächlich, ob ein oder zwei Arbeiter die Arbeit mit  
Unterbrechungen in einer, zwei oder auch noch mehr Wochen  
auszuführen. Entscheidend ist, ob eine zusammenhängende  
Arbeit in einer gewissen Zeit geleistet wird. Auch ist es neben-  
sächlich, ob es sich um einen Neubau, Umbau oder um Ausbesser-  
ungsarbeiten an Betriebsgebäuden handelt, wenn sie von Be-  
triebsbauarbeitern (Fabrikmaurern, Fabrikzimmerleuten) ausge-  
führt werden.

Auch Bauarbeiten, die nach Feierabend oder an  
Sonntagen ausgeführt werden, sind nachzuweisen. Dabei ist es  
gleichgültig, ob die betreffenden Leute baren Lohn oder andere  
Entschädigungen (Naturalien, Gefälligkeiten, Gegenleistungen  
und dergl.) erhalten.

Um allen Zweifeln und Unannehmlichkeiten zu entgegenen,  
wird den Bauherren empfohlen, bereits vor Beginn des Bau-  
vorganges dieses bei der zuständigen Sektion I der Sächsischen  
Vergewerksberufsgenossenschaft in Dresden, Feldherrnstr. 2 II,  
anzumelden. Diese wird dann ohne weiteres die Vordeude, die  
für den Nachweis vorgeschrieben sind, versenden und auf Ver-  
langen auch jede weitere Aufklärung geben.

Vielfach ist beobachtet worden, daß Bauhandwerker (Ge-  
ellen, Gehilfen) sich den Bauherren gegenüber als Mitglieder  
oder Selbstversicherte der zuständigen Vergewerksberufsgenos-  
senschaft ausgegeben haben, ohne es wirklich zu sein. Diese Täu-  
schung schädigt die Bauherren nicht vor Unannehmlichkeiten. In  
deren Interesse wird deshalb empfohlen, sich entweder den Mit-  
gliedschein oder den Selbstversicherungsschein, die beide von der  
Vergewerksberufsgenossenschaft ausgestellt werden, vorlegen zu lassen.

Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß für alle diese  
Bauarbeiten die von der Vergewerksberufsgenossenschaft erlassen-  
en Unfallverhütungsvorschriften genau zu befolgen sind und  
daß für Verstöße hiergegen Strafen bis zu 10000 Reichsmark  
festgesetzt werden können. Ferner unterliegen alle diese Bau-  
arbeiten der Aufsicht der von der Vergewerksberufsgenos-  
senschaft angestellten technischen Aufsichtsbeamten, deren Anord-

### Berliner Produktenbörse von heute,

Weizen 24,50—24,80; Roggen 18,40—18,90; Futtergerste  
19,80—21,20; Wintergerste neue 18,70—19,50; Weizenmehl  
33,00—35,00; Roggenmehl 26,75—28,75; Weizenkleie 13,80;  
Roggenkleie 13,80—13,90; Raps 35,00—36,00.

Die heutige Ausgabe unserer Zeitung umfasst 8 Seiten,  
und die „Wilsdruffer Illustrierte“.

Verantwortlich für die Schriftleitung Hermann Käffig, für An-  
zeigen und Anklage A. R. S. m. e. r.  
Verleger und Drucker: Arthur Schunke, sämtlich in Wilsdruff.

### Maul- und Klauenseuche ausgebrochen

unter dem Viehbestande des Gutsbesizers P. J. Focher  
in Gassern. Sperbezirk: Gassern. Beobach-  
tungsgebiet: die Gemeinden Kosterhäuser, Nieder-  
jahn, Sieglitz b. M., Jersitz, Seebüh, Wilschütz,  
Kelsbüh, Schützzone: die Gemeinden im 15-km-  
Umkreis.

Weihen, den 31. Juli 1925.

Die Amtshauptmannschaft.

### Einreichung von Lohnzetteln.

Die Verpflichtung zur Einreichung der Lohnzettel  
binnen 10 Tagen nach Ablauf des Kalenderviertel-  
jahres gem. § 40 Einkommensteuergesetz für größere  
Einkommen hat nur noch für solche Arbeitnehmer zu  
erfolgen, deren Bruttolohn mehr als monatlich den  
Betrag von 8000 RM. (bisher 2000 RM.) übersteigt.  
Finanzamt Rössen.

### Bekanntmachung.

Da während der Ausperrung der Bauarbeiter sehr  
viel Bauarbeiten auf eigene Hand ausgeführt werden,  
machen wir die Bauherren, die mit selbstständigern  
Arbeitern Bauarbeiten ausführen darauf aufmerksam,  
daß sie gemäß § 799 der Reichsversicherungsgesetz-  
gebung verpflichtet sind, für jeden Monat spätestens  
drei Tage nach dessen Ablauf, einen Eigenbauausweis  
bei der Sektion I in Dresden, Feldherrnstraße 2 II,  
einzureichen. Auch sind die betreffenden Bauherren für  
die gewissenhafte Befolgung der von der Sächsischen  
Vergewerksberufsgenossenschaft erlassenen Unfallver-  
hütungsvorschriften verantwortlich. Nicht- oder ver-  
spätete Einreichung der Eigenbauausweise oder falsche  
Angaben in diesen Nachweisen können mit Strafen  
bis zu 10000 RM., Verträge gegen die Unfallverhütungsvor-  
schriften bis zu 10000 RM. geahndet werden. Die  
Nachweisvordrude (das Stüt 20 Stg.) und die Un-  
fallverhütungsvorschriften sind von der Sektion zu  
beziehen. Bei Befehlungen ist der Betrag beizufügen.  
Am übrigen verweisen wir auf den Artikel „Nach-  
weispflichtige Bauarbeiten“ in der vorliegenden  
Zeitung.  
Dresden, den 28. Juli 1925.

Der Vorstand der Sächsischen Vergewerks-  
berufsgenossenschaft.  
Reichmann, Vorsitzender.

### Der 2. Termin Gewerbesteuer

für das Rechnungsjahr 1925  
wird am 15. August 1925  
fällig und ist innerhalb 14 Tagen an die unterzeichnete  
Stelle abzuführen.

Besondere Zahlungsaufforderungen werden den  
Steuerpflichtigen noch zugesandt. Der 2. Termin ist in  
derselben Höhe des am 15. Mai 1925 fällig gewordenen  
1. Termins zu entrichten.

Wird die Gewerbesteuer nicht rechtzeitig entrichtet,  
so ist außer der geschuldeten Steuer ein Verzugszuschlag  
von zur Zeit 1 v. H. für jeden der Fälligkeit (15.  
August 1925) folgenden angefangenen halben Monat  
zu entrichten.

Wilsdruff, am 31. Juli 1925.

Der Stadtrat. — Steueramt.



### Motorräder

Renner-Original, Indus, D. R. W. usw.  
**erstklassige Fahrräder**  
Cypres, Schläpfl, Mifa, Hercules usw.  
**Nähmaschinen**  
Seidel & Raumann, Veritas, Normanna  
**prima Wringmaschinen**  
sowie sämtliche Ersatzteile und Zubehör sehr  
preiswert am Lager. Zahlungserleichterung

### Arthur Schulze

Unkersdorf. Tel. W. 24.

Eigene sachmännisch geleitete Re-  
paratur-Werkstätte m. Kraftbetrieb  
Prompte Ausführung sämtl. vorkommender  
Reparaturen an Kraftfahrzeugen, Fahr-  
rädern und Nähmaschinen.  
— Vernickeln — Emailieren



### Auto-Fahrschule

Herrn- und Berufsfahrerkurse  
Eintritt jederzeit  
Auto-Werkstätten Otto Weinhald  
Freiberg i. S.  
Permt 977



### Garbenbinder

Getreidemäher  
Grasmäher  
und einen gebrauchten  
Getreidemäher  
empfehl billigt  
Max Döhner,  
Grumbach, Fernruf 407.



### 2 Zimmer

sofort gesucht  
Günstige an  
Denist Jamar  
Rebnig i. Sa.  
Räumigkeit 01.



Persil  
in jedem  
Erdteil

Das ist doch wirklich ein  
überwältigender Beweis sei-  
ner Güte. In der Tat, jede  
Hausfrau, die es einmal ver-  
sucht hat, ist voll des Lobes  
und wünscht nichts anderes  
mehr! Zögern Sie nicht,  
einen Versuch zu machen.  
Sie werden es erfahren!

Mit Persil — halbe Arbeit,  
billiges Waschen und eine un-  
vergleichlich schöne Wäsche!

Basila, Madsen's Wasch-u. Bleich-Soße,  
4 u. 8 Pfundschmal,  
Unterstützt von Waecher und Hauptpatent!



### Motorräder

2 — 4 — 6 — 8 ps.  
Alleinver-  
triebung:  
**H. Herm. Schröer**  
Mechanikmeister  
Fernruf 718 Weihen Reugasse 22  
— Auch andere Fabrikate —  
Außerdem: Fahrräder, Nähmaschinen, Schreib-  
maschinen, Wasch- und Wringmaschinen

### Prologe - Tafellieder

für jeden Anlass verfasst  
Martha Grundmann, Lommatzsch.



### Kaninchenstall

Ein schätzbarer  
zu verkaufen  
Dresdener Straße 216



Für die uns anlässlich unserer Vermählung in so zahlreichem Maße zuteil gewordenen Geschenke, Glückwünsche und sonstigen Aufmerksamkeiten sagen wir hierdurch allen zugleich im Namen unserer Eltern unseren

herzlichsten Dank

Wildruff, am 1. August 1925

Kurt Zscheile und Frau Elfriede geb. Ober

### Achtung! Schützen!

Sonntag, den 9. August nachmittags 3 Uhr

### Monatschießen

auf Ring- und Ehrenscheibe. Teilnahme aller Schützen ist Pflicht. Das Direktorat.

### Lindenschlößchen

Sonntag, den 2. August 1925

### Großer Herren- und Damenball!

Anfang 4 Uhr

### Gasthof Hühndorf.

Zu unserem Sonntag, den 2. August 1925 stattfindenden

### Schweinsprämien-Vogelschießen verbunden mit Ball

laden ganz ergebenst ein Paul Morgenstern und Frau. NB. Für gute Speisen u. Getränke ist bestens gesorgt.

### Gasthof z. Krone Kelleisdorf

Zu unserem Sonntag, den 2. August stattfindenden

### Schweinsprämien-Vogelschießen

mit starkbesetzter Balkmusik laden wir alle Freunde und Gönner ganz ergebenst ein. Willy Hantsch und Frau.

### Gasthof Klipphausen.

Sonntag, den 2. August 1925

### Grosser Ballbetrieb

Anfang 4 Uhr

### Gasthof Limbach

Sonntag, den 2. August

### Feiner Ball

### Gasthof Steinbach b. m.

Sonntag, den 2. August

### Feiner Ball.

Ich verkaufe mein

### Hausgrundstück

mit Garten, Wildruff am Markt 101. Bitte um schriftliche Angebote. Seeger, Betr.-Rat.

### Niederdruck-Dampf- und Warmwasserheizungen

Etagenheizungen mit Narag- und Caminokessel  
Fabrikheizungen — Luftheizungen

Saison-Be-ginn: Montag d. 3. August

# AUSVERKAUF

Erst jetzt beginnt mein Saison-Ausverkauf. Durch rücksichtslose Herabsetzung haben die Preise einen Tiefstand erreicht, der so leicht nicht wiederkehren wird. Mengenabgabe vorbehalten.

Musseline gute Muster, Mtr. <b>42</b> <sup>30</sup>	Rohnessel ca. 80 cm breit, Ia. Qualität 58 <sup>10</sup>	Buntes Bettzeug 130 br. 1,65 und 80 breit 95 <sup>10</sup>	Voile neue Muster, 110/80 breit, Mtr. 1,25 u. <b>75</b> <sup>30</sup>
Musseline 80 breit, Ia. Qualität Mtr. 95 u. <b>75</b> <sup>30</sup>	Körperbarchent 80 cm breit, ungebleicht 88 <sup>10</sup>	Wischtücher 50/50, kariert ges. u. geb. 35 <sup>10</sup>	Cheviot reinwollen, 90 breit, marine Mtr. <b>1</b> <sup>75</sup>
Crepe marocain Seide mit Wolle, 100 breit früh. 10, jetzt Mtr. <b>6</b> <sup>70</sup>	Stangenleinen 130 breit 2,35 und 80 breit 145 <sup>10</sup>	Damast-Handtücher bunt und weiß 9,20 u. 9,50 <sup>10</sup>	Streifen und Karos reinwollen, ca. 105 breit, Mtr. <b>3</b> <sup>25</sup>
	Bettendamast 130 breit 2,70 und 80 breit 165 <sup>10</sup>	Badetücher 3 stell., Teil o. Etamine 3,75 <sup>10</sup>	
		Frotté 100 cm breit moderne Karos und Streifen, Mtr. 1 <sup>70</sup> und <b>75</b> <sup>30</sup>	
	Homespun für eleg. Kostüme, 140 breit, 6,50 und 2 <sup>75</sup>	Gardinen neue Muster Meter 1,10 und 46 <sup>10</sup>	
	Damassé-Futter 140 breit, neue Dessins 3 40 <sup>75</sup>	Etamine 150 breit, kariert 95 <sup>10</sup>	
	Rohseide ca. 80 cm breit, Ia. Qualität 3,75 <sup>10</sup>	Etamine-Halbstores 3,50 und 1,95 <sup>10</sup>	
	Kammg.-Gabardine 130 breit 7,50 <sup>10</sup>	Künstl.-Garnitur 3 stell., Teil o. Etamine 3,75 <sup>10</sup>	

**H. Zeimann** Dresden-A. Webergasse 1 erste Etage Ecke Altmarkt.

**Gummi-Mäntel** für Herren und Damen  
**Anzüge, Hosen**  
**Windjacken**  
Maßschneiderel  
Günstige Preise  
**Martin Barth,**  
Freiberger Straße

**Heute** und folgende Tage  
**Einlegegurken**  
Schälgurken  
neue saure Gurken (Schal 5,50 bis 7.— M.)  
neue Kartoffeln per Zentner 6,50 M.  
14 Pfund 1.— M.  
**Stammrindern**  
neue Zwiebeln empfiehlt billigst

**Alfred Jäpel**  
Wildruff, Tel. 548.  
Die letzte Heidelbeer-Sendung ist heute eingetroffen!

**4jähriges Pferd** sowie hochtr. Kuh zu verkaufen.  
Näheres unter 2493 in der Geschäftsst. d. Bl.

**1/4 PS Opel** d. deutsche Kleinwagen zu ermäßigten Preisen als Zweifacher, Dreifacher, Limousine und Lieferwagen sofort ab Lager lieferbar. Keine selten günstigen Zahlungsbedingungen ermöglicht Ihnen den Kauf eines solchen preiswerten Wagens.

**Auto-Werkstätte**  
Otto Weinhold,  
Freiberg. Fernruf 977.

**BRUNO BRETSCHNEIDER**  
MARKE  
**Bretschneider**  
Deutscher Modellschneiderei  
Näh- und Bindem.  
Schneidemaschinen  
1921

**Kernleder-Treibriemen**  
Reparaturen in sachgemäßer Ausführung  
Näh- und Binderriemen  
Schuhmacherleder  
Sohlenauschnitt  
Lohngerbung Annahme v. Heften zum Gerben in  
Pelzen u. Oberleder  
**Bruno Bretschneider,**  
Leder- und Treibriemenfabrik  
Weißner Straße 45

**Haben Sie viel Zeit?**  
Scheinbar ja, sonst würden Sie sich ein Konto bei der Girokasse zulegen und bargelös zahlen!  
**Stadtgirokasse Wildruff**

**Der öffentl. Arbeitsnachweis vermittelt**  
unparteiisch und unentgeltlich!  
Arbeitgeber u. Arbeitnehmer wenden sich im Bedarfsfalle an den  
**Öffentlichen Arbeitsnachweis Rötitz u. Umg.**  
Kötitz (Rathaus)  
Fernruf: Rötitzbroda 877. Geschäftszeit: 8-1, 2-5 Uhr, Sonnabends 8-1 Uhr.

**Rumbo-Drift**  
im Norden  
**DIE SPARENDE VOLLETTSEIFE**  
Rumbo — Seifen — Werke  
Inh. Gebr. Rumberg, Freital.

**Der öffentl. Arbeitsnachweis**  
Freital und Umgegend  
sucht: empfiehlt:  
Anechte  
Schweizer  
Küche  
Erntearbeiterinnen  
Bergarbeiter  
Glasmacher  
Einträger  
Gehilfen  
Fellenhauer  
Reiniger  
Möbelschleifer  
Perfekt. Stenotypisten  
Hausmädchen  
Estermädchen  
Vorstellungsmaler  
Gärtler  
Schmiede  
junge Dreher  
Schlosser  
Holzbildhauer  
Schokoladen-  
arbeiterinnen  
Laboffortierinnen  
Rollerln  
Maurer  
Zimmerer  
Bauarbeiter  
Kaufm. Angestellte  
Techniker  
Kostenlose und unparteiische Vermittlung für alle männlichen und weiblichen Berufe und Berufe jeden Wertes durch die Geschäftsstelle in Freital, Langestr. 19. Fernr. Nr. 695

**Smentek & Co.**  
Wildruff Bahnhofstr. 134 o  
empfiehlt sich zur  
**Neulegung sämtlicher Parkettfußböden, Abhobeln u. Reinigen mit Stahlspänen**  
— solide Preisberechnung — saubere Ausführung —

**Georg Schröder, Nossen**  
— Fernsprecher 134 —  
Kupfer- und Aluminumschmiede  
Spezialwerkstätte für Zentralheizungen.

**Warmwasserbereitungen** mit und ohne Bad  
**Trockenanlagen** — Hochdruckleitungen  
**Kartoffeldämpfanlagen** in Kupfer und Eisen  
**Pumpenanlagen** — Hauswasserversorgungen — Umbau veralteter Anlagen  
**Rohrleitungen** aller Art und in allen Metallen  
fertigt in allen Ausführungen und für alle Zwecke



**Waldfriede.**

Still stehen die Föhren,  
Und der Himmel blau,  
Reines Windes Laut  
Ist heut' zu hören.  
Duffende Nadeln sichern bloß  
Und goldenes Licht  
Durch die roten Stämme aufs grüne Moos —  
Still! Stille die Stille nicht!  
Läßt in der Seele dir  
Die Föhren erheben!  
Läßt Licht und Lust und Duft dir hier  
In die Seele wehn  
Und die Stille, die Stille!

E. Kraft Thrasoit.

**Ernte.**

Ev. Matz. 4. 29: Wenn sie die Frucht gebracht hat, so schickt er alsbald die Sichel hin, denn die Ernte ist da.  
Die Ernte ist da. Ich bin durch die Felder gegangen. Dicht am Dorf der Roggenschlag war schon kahl und stand in Stoppeln. Dann kam ich an ein Feld, auf dem stehen noch in langen Reihen gemandelt die Garben. Und nur, wo ich stehe, fangen sie drüben gerade an und mähen auf mich zu. Es ist schwere Arbeit, vom frühen Morgen bis in den späten Abend, aber sie muß getan werden, um hereinzubringen, was Gott da hat wachsen lassen in Regen und Sonnenschein. Der ewige Kreislauf vollendet sich wieder: Saat und Ernte. Was reif ist, muß geschnitten werden, eins früher, das andere später, alles zu seiner Zeit. Geschnitten wird alles.  
Saat und Ernte ist auch unser Leben. Sonnenschein und Unwetter geht auch über uns dahin, damit auch wir wachsen und reifen. Und eins kommt der Schnitter auch zu uns. Der Herr der Ernte schickt ihn. Wann? Das wissen wir nicht. Aber er kommt, jedem zu seiner Zeit. Wird's eine gute Ernte sein, die in unserem Leben gereift ist, voll guter, reicher Frucht? Ein schlichtes Lied geht mir durch den Sinn:

Tief die Ähren hangen  
Und die Sense schlägt,  
Die die segenschweren  
Alle niederlegt.  
Schlag um Schlag rauscht höher  
Wir heran die Mäh:  
Bist auch du voll Segen?  
Hörst! Der Schnitter naht!

P. S. P.

**Annahme des Notetats.**  
**Deutscher Reichstag.**

(106. Sitzung.) **OB. Berlin, 31. Juli.**  
Im Verlauf einer Geschäftsordnungsdebatte, in der über die Dringlichkeit der Weiterberatung der Steuererlasse debattiert wurde, kam es wieder zu großen Zwischenfällen. Von den Kommunisten wird der zur Bayerischen Volkspartei gehörende Abgeordnete Komptopitar Lecht durch den Ruf „Pfaa!“ beleidigt. Beim Zentrum und bei der Bayerischen Volkspartei entsteht wieder eine ungeheure Erregung. Der Abgeordnete Beierödörffer schlägt mit den Fäusten unvorsichtiger auf den Tisch des Hauses. Die Kommunisten drängen in dichten Scharen gegen ihn vor. Von allen Seiten ertönen Schreie, so daß ein großer Menschenhaufen entsteht. Der Tumult wird immer größer, so daß die Sitzung unterbrochen werden mußte. Zwei kommunistische Abgeordnete erhalten Ordnungsstrafe wegen der von ihnen gegen den Abg. Lecht gerichteten beleidigenden Äußerungen.  
Abg. Dittmann (Soz.) richtete an die Regierungsparteien die Frage, ob sie tatsächlich die Absicht hätten, auch am Sonntag eine Sitzung abzuhalten.

**„Lore.“**

**Roman von Emma Haushofer-Merk.**  
35. (Nachdruck verboten.)

Am nächsten Morgen schrieb Lore einen Brief an Laura Martinger. Sie sagte kein Wort über ihre Begegnung mit dem Gatten. Sie erinnerte sie nur an ihr Versprechen, zu ihr zu kommen, wenn sie sie einmal rufen würde. Ihre eigene, isolierte Stellung in der Hotel-Gesellschaft konnte ja einen Wortwand abgeben für dieses Freundschaftsopfer, das sie forderte. Wenn Laura nur erst in ihrer Nähe war, wollte sie allmählich ihre Gefinnung dem Gatten gegenüber zu erschließen suchen und sie behutsam auf das Wiedersehen mit dem Kranken vorbereiten. Gleich nach Empfang ihres Briefes wurde in Stuttgart ein Telegramm abgeschickt, das Lauras Ankunft meldete und schon am nächsten Tage durfte sie die Freundin an dem Berchtesgadener Bahnhof begrüßen.  
Lore fühlte sich doch recht beschämt über die gute gemeinte Heuchelei, mit der sie die liebevolle Frau so rasch auf die Reise gelockt, als diese nun mit so besorgtem Gesicht forschte:  
„Was ist Dir denn geschehen, arme Lore? Wie kann ich Dir helfen? Ich bin ja so froh, daß Du gleich an mich gedacht hast!“  
Es blieb den jungen Mädchen nichts übrig, als zu erzählen, wie abweisend lählt man seit der Ankunft ihrer Verwandten gegen sie geworden, nachdem sie erst unter den Gästen, die mit ihr die herrliche Höhenluft genossen, eine so freundliche Aufnahme gefunden; wie sehr sie sich nach einer so unantastbaren und gütigen Beschützerin gesehnt habe wie ihre liebe Frau Martinger. Sie konnte nicht unerwähnt lassen, daß eine Dame sich freundschaftlich ihrer angenommen habe. Bei dem Namen Staffenhagen sah Laura in jähem Erschrecken auf. Dann schüttelte sie den Kopf, als wolle sie sich mit dem Gedanken beruhigen: Gewiß eine andere Familie. Wie kämen gerade sie hierher!

Abg. Graf von Westarp (Dtn.) antwortete, er würde es zwar für zweckmäßig halten, verzichte aber auf einen Antrag in dieser Richtung, weil er dafür doch keine Mehrheit finden würde.

Abg. v. Guérard (Str.) erklärte, dem Zentrum sei von der Absicht einer Sonntagssitzung nichts bekannt. Darauf wurde in die zweite Lesung des Notetats für 1925 eingetreten, der bis zum 8. August, evtl. bis zum 30. November verlängert werden soll, wenn bis dahin der normale Etat nicht erledigt ist.

Abg. Bender (Soz.) erklärte, seine Freunde seien mit der Verlängerung bis zum 8. August einverstanden, wüßten aber eine Verlängerung bis zum 30. November ablehnen. Der Redner bezeichnete eine schnelle Erhöhung der Beamtengehälter, besonders der unteren Besoldungsgruppen, als dringend notwendig.

**Reichsfinanzminister v. Schlieben**

meinte, die Frage der Beamtenbesoldung bilde den Gegenstand der größten Sorge der Reichsregierung. Er verkenne nicht die Notlage der Beamenschaft und die Tatsache, daß die Beamten gewisser Gruppen sich schwere Entbehrungen auferlegen müßten. Die Gestaltung des Reichsetats lasse aber eine Mehrbelastung nicht zu. Die Überschüsse aus dem Vorjahre konnten ungenügend zu einer laufenden Mehrausgabe benutzt werden, weil man nicht wisse, ob diese Überschüsse wiederkehren würden. Mit größter Sorge erwarte die Reichsregierung die

**Schwierige Lage der Reichsbahn.**

Man würde bei der Gewährung der Gehaltsaufbesserungen die Gefahr einer weiteren Tarifierhöhung heraufbeschwören, die wiederum der Wirtschaft großen Schaden zufügen würde. Der Minister sprach zum Schluß die Hoffnung aus, daß sich die finanziellen Verhältnisse des Reiches, der Länder und Gemeinden so entwickeln, daß in nicht allzu ferner Zeit die Lage der Beamten verbessert werden könne. Es handle sich also darum, daß man noch einige Zeit aushalte.  
Abg. Dietrich-Baden (Dem.) lehnte die vom Ausschuss beantragte Verlängerung des Etats bis 30. November ab. Eine Ermächtigung auf so lange Zeit könne das Parlament einer Regierung nicht geben, wenn es nicht sein wichtigstes Kontrollrecht, das Staatsrecht, preisgeben wolle. Die Demokraten würden nötigenfalls einer Verlängerung bis zum 15. August zustimmen.

Abg. Gelfert (Komm.) erklärte, die Kommunisten begäben das stärkste Mißtrauen gegen diese Regierung, die die Verantwortung des internationalen Finanzkapitals sei. Der Redner kritisierte dann die Haltung der Regierungsparteien und behauptete, deren Abgeordnete gäben sich während der Verhandlungen alle politischen Genüssen hin. Von der Regierung wurde gegen diese Ausführungen erregt protestiert. Vizepräsident v. Dell ergriff die Sache, um den Notetats zu sprechen. Es kam dann zu erregten Szenen,  
weil die Kommunisten lörmelnd Ordnungsrufe gegen die Abgeordneten der Rechten verlangten, die angeblich „Lügner“ gerufen hätten.  
Vizepräsident Dr. Dell erteilte einigen Kommunisten, die „freie Hand“ gerufen hatten, Ordnungsstrafe.

Abg. Graf Reventlow (Dtl.) wandte sich gegen die Ausführungen des Finanzministers. Als er dann auf die Bormal-Affäre zu sprechen kam, rief Abg. Bernheim (Soz.) in großer Erregung: „Unerschämter Lügner!“ Dafür erhielt Abg. Bernheim einen Ordnungsstrafe und wurde dringend zur Ruhe gemahnt. Abg. Reventlow empfahl dann eine Entschleunigung, die die Regierung ersucht, dafür Sorge zu tragen, daß der Außenminister alle weiteren Besprechungen und Verhandlungen wegen des Sicherheitspaktes und eines Eintritts des Deutschen Reiches in den Völkerverbund nur unter lauterer Reminiscenznahme und mit Zustimmung des Kabinetts und des Auswärtigen Ausschusses führt.  
Abg. Erbg (Str.) stellte als Berichterstatter fest, daß der völkische Antrag nicht zum Notetats gehöre. Nach langer Geschäftsordnungsdebatte wurde beschlossen, den völkischen Antrag vernachlässigt besonders zu beraten.

Abg. Schudt (Dem.) wandte sich gegen die Ausführungen des Finanzministers zu der Beamtenbesoldungsfrage.  
Abg. Stöder (Komm.) verlas unter lauten „Hört-Hört“-Rufen der Kommunisten vertrauliche Richtlinien zur Besprechung der deutschen Antwortnote. In diesen Richtlinien heißt es an einer Stelle: „Über einen etwaigen Verzicht auf Ersatz-Vorbringen im gegenwärtigen Augenblick möglichst nicht zu debattieren.“ (Lautes „Hört, hört“ und Gelächter links.)  
Abg. Graf Westarp (Dtn.) meinte, Herr Stöder hätte sich die Mühe ersparen können, dieses sogenannte Dokument in einer Redaktion stellen zu lassen und zu verlesen. Er hätte nur auf seine letzte Reichstagsrede achten sollen, worin er diese Richtlinien durchaus berücksichtigt hätte. (Heiterkeit links.) Damit schloß die Aussprache.

**Der Notetats wurde nach den Ausschussvorschlügen angenommen.**

Dazu gehört auch eine Bestimmung, die den Reichsfinanzminister ersucht, den Beamten einen Zuschlag zum Grundgehalt zu gewähren, der in den Besoldungsgruppen 1-6 12%, in den übrigen Gruppen 10% betragen soll. Ein Sozialdemokrat stellt den Änderungsantrag, wonach der Zuschlag in den Gruppen 1-7 20% betragen soll. Dieser Antrag wird in namentlicher Abstimmung mit 262 gegen 173 Stimmen bei 4 Enthaltungen und „Fui“-Rufen der Linken abgelehnt. Abgelehnt wurde auch ein sozialdemokratischer Antrag auf Gewährung einer einmaligen Beihilfe von 100 Mark für die Beamten der Gruppe 1-7.  
Damit war die zweite Lesung erledigt.

In der dritten Lesung erklärte der Abg. Steinfuß (Soz.), daß die Ablehnung der sozialistischen Anträge hätte die Regierungsparteien gelehrt, daß sie den Beamten nicht helfen wollten und ihre eigenen Anträge nur Demagogie gewesen seien. Präsident Loh erklärte diesen Ausdruck, nach weiterer erheblicher Debatte wurde der Notetats dann auch in der dritten Lesung einhellig angenommen und die

**zweite Beratung der Vermögenssteuer**

fortgesetzt. Dabei begründeten die Abg. Ströbel (Soz.), Frau Dr. Lüders (Dem.) und Abg. Schlein (Komm.) Änderungsanträge ihrer Parteien. Das Gesetz über die Vermögenssteuer wurde schließlich unter Ablehnung aller Änderungsanträge in der Ausschussfassung angenommen. Zustimmung fand nur ein Antrag der Abg. Frau Dr. Lüders (Dem.), daß im Falle, wenn eine Frau im Geschäft des Mannes tätig ist, in gewissem Umfang eine Befreiung von der Steuer eintreten kann.

Es folgte dann die zweite Beratung des Gesetzes über die Erbschaftsteuer.

Dabei trat Abg. Sauer (Soz.) für die Anträge seiner Partei ein, die eine wesentlich härtere steuerliche Erfassung der Erbschaften verlangen.  
Abg. Horiacher (Bayer. Vp.) meinte, die Regierung sollte sofort nach der Durchführung der neuen Steuern eine umfassende Vermögens-, Einkommens- und Steuerstatistik aufmachen. Die Besteuerung des Ackererbes würde eine große Härte sein in den vielen Betrieben, in denen die Mitarbeiter der Kinder sehr wesentlich zur Auszahlung des ererbten Vermögens beigetragen hat.

**Die englisch-französischen Verhandlungen**  
**Vorläufiger Abbruch.**

Die französische Schuldendelegation, die zu Besprechungen mit dem englischen Schahamite in London weilte, ist nach Paris zurückgekehrt, um ihrer Regierung Bericht zu erstatten. Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ stellt diese plötzliche Abreise als einen vorläufigen Abbruch der Verhandlungen dar und betont, daß die Verhandlungen wieder aufgenommen werden würden, wenn Caillaux sich dazu entschließen könnte, sofort ein höheres Angebot zu machen. Könnte dies Caillaux nicht, so werde man von englischer Seite erst nach Abschluß der englisch-amerikanischen Fünfundvierzig Verhandlungen wieder Verhandlungen in Erwägung ziehen.

England habe eine französische Jahreszahlung von 20 Millionen Pfund gefordert. Frankreich habe ein Drittel davon, ungefähr 6 Millionen Pfund, angeboten. Diese 6 Millionen Pfund sollen im Verhältnis 4:6 aus französischen Barzahlungen in Pfund Sterling und aus Überweisungen von Frankreich an England aus dem französischen Anteil an deutschen Leistungen aus dem Dawes-Plan bestehen. Nach englischer Auffassung würden nur die französischen Barzahlungen in vollem Werte anzusehen sein. Die Sachverständigen des englischen Schahamites vertreten die Auffassung, daß Leistungen, die den Alliierten bei der Reichsbank aufgeschrieben sind, nicht zum vollen rechnerischen Gegenwert in Pfund auf die französischen Zahlungen angerechnet, sondern nur mit 40 bis 50 % ihres Nennwertes auf die französische Schuld verzurechnet werden können.

**Kein Streit im englischen Kohlenbergbau?**

London, 31. Juli.

In letzter Stunde ist in der englischen Kohlenkrise eine überraschende Wendung eingetreten, so daß die unmittelbare Gefahr eines Streikes im Augenblick beseitigt zu sein scheint. Nach der Kabinettsitzung, an der fast alle Kabinettsmitglieder teilnahmen, hatte Baldwin

Der Anblick der Gegend, in der Laura zum ersten Male als Braut an Pauls Arm herumgewandert war, nahm ihre Seele bald ganz gefangen mit wehmütig-schönen Erinnerungen.

Sie waren in der abendlichen Kühle zu Fuß auf der breiten, bequemen Straße emporgewandert und standen nun vor dem Hotel, vor dem eben Lauras Koffer abgeladen wurde.

Margot von Staffenhagen saß in einem weißen Kleide auf dem Balkon und nickte Lore grüßend zu. Ihr dunkler Kopf hob sich scharf von der hellbeleuchteten, weißen Hauswand ab. Die letzten Sonnenstrahlen warfen einen goldigen Schimmer über ihr lächelndes Gesicht mit den veräbenenden Augen unter den hochgewölbten Brauen. So wunderbar schön sah sie aus in diesem röllischen Glanz, als habe sie den Zauber der ewigen Jugend zu eigen. Totenblau starrte Laura empor zu der lichten Erscheinung.

„Du kennst diese Frau, Lore?“ rief sie dann mit heiserer Stimme hervor.

„Ja, gewiß — Frau von Staffenhagen! Ich sagte Dir ja, sie war die einzige, die sich nicht von mir abwendete, und ihr verdanke ich es, daß wir überhaupt bleiben konnten!“

Laura stand noch immer wie festgewurzelt auf der Schwelle, mit finsterner Miene und düsteren Augen.

„Läß mich fort, Lore! Läß mich wieder fort!“ stammelte sie. „Hier kann ich nicht bleiben!“

Lore, die eben dem Diener Befehle gegeben, wohin der Koffer zu tragen wäre, wendete sich bestürzt um.

„Gefällt es Dir hier nicht, Laura? Es tut mir so furchtbar leid, wenn es Dir um meinwillen unbehaglich wäre, aber —“

„Ich kann mit dieser Frau nicht unter einem Dache wohnen. Ich kann nicht mit ihr an einem Tische essen! Das geht über meine Kraft!“ stürzte Laura mit zuckenden Lippen. Ja, geht zurück nach Berchtesgaden. Sie sollen mein Bekleid nur wieder ausleben. Sage es ihnen,

Lore — sage, ich hätte eine Nachricht bekommen, sage, was Du willst — nur daß ich hier nicht bleiben will.“

„Aber, liebe Lore — Du kannst jetzt nicht mehr fort; es wird ja ganz dunkel in einer Viertelstunde. Und allein den weiten Weg durch den Wald! Reim! Das gebe ich nicht zu! Magst Du denn nicht in einem der anderen Hotels eine Unterkunft suchen? Zehn Minuten von hier ist eine ganz gute Pension —“

„Ja, ja! Nur nicht in ihrer Nähe! Nur nicht in einem Haus mit ihr!“

Sie hastete so erregt vorwärts, daß Lore, die wegen des Koffers einen neuen Befehl gegeben, Mühe hatte, sie einzuholen. Erst als die hohen Waldbäume das im Abendsonnenschein glänzende Hotel und die weiße Gestalt auf dem Balkon vor ihren Augen verbargen, stand sie aufatmend still.

„Was wirst Du von mir denken, Lore!“ entschuldigte sie sich vor dem jungen Mädchen, das sie besorgt anblickte. „Man sollte sich besser beherrschten können, wenn graue Haare hat, nicht wahr? Aber schau — dieses schöne Gesicht, das ich nur einmal in meinem Leben gesehen habe, es hat sich mir eingegrät in einer unvergeßlichen Schmerzensekunde, es hat jahrelang vor mir gestanden wie die Ursache meines Elends, wie die Zerstörerin in meinem Dasein! Sie, sie hat mir den Gatten geraubt, sie hat meinen Kindern den Vater genommen, sie hat mein Glück vernichtet! Wenn sie ihn noch geliebt hätte! Vielleicht hätte ich ihr allmählich eine ernste, tiefe Leidenschaft für ihn verliehen. Aber nein! Aus Täuschung, zum Spiel hat sie ihn fortgelockt aus seinem Heim, den Ehemann, den Familienvater! Und dann hat sie den anderen geheiratet, der ihr mehr zu bieten hatte. Was sie gewollt, das war ja erreicht! Er hatte seine Pflicht vergessen, er hatte das Herz seiner Frau zertreten, er war ihr nachgestürzt, rücksichtslos und unaufhaltsam. Sie konnte lächeln über ihre Eroberung und triumphieren in ihrer freigelegten Schönheit!“

(Fortsetzung folgt.)



Weitere Besprechungen mit Vertretern der Grubenbesitzer und der Bergarbeiter. Die Vertreter der Bergarbeiter erklärten, daß sie an der von Baldwin vorgeschlagenen Untersuchung über die Methoden zur Verbesserung der Wirtschaftlichkeit der englischen Kohlenindustrie und zur Vermehrung des Wettbewerbes auf dem Weltmarkt teilzunehmen wünschten. Baldwin erklärte die Regierung sei gewillt, der Industrie bis zum Frühling nächsten Jahres eine staatliche Subvention zu gewähren. Man hoffe, daß diese Zeit genüge, die Untersuchungen zu Ende zu führen. Der Ministerpräsident hat daraufhin die Grubenbesitzer, ihre Kündigung, die jedoch in Kraft treten sollte, zurückzuziehen, damit die Besprechungen fortgesetzt werden könnten. Baldwin wird erneut mit den Grubenbesitzern verhandeln.

### Keine Zurückziehung der Kündigung im Bergwerkstonsitt.

London, 31. Juli. Die amtliche Mitteilung, daß die Bergwerksbesitzer ihre Kündigung zurückgezogen haben, wird als verfrüht bezeichnet. Der Sekretär des Bundes der Bergwerksbesitzer soll erklärt haben, daß man über die Frage der Zurückziehung noch berate.

## Politische Rundschau

### Milderungen im deutsch-schweizerischen Grenzverkehr.

Im kleinen Grenzverkehr mit der Schweiz ist am 1. August eine Reihe von Erleichterungen in Kraft getreten. Unter anderem fällt der Anerkennungsvormerk für Dauerpassierscheine fort. Neu eingeführt wurde eine sogenannte Ausflugsbewilligung für Personen, die sich in der Grenzzone vorübergehend zur Kur, zum Besuch usw. aufhalten.

### Preußen und der Finanzausgleich.

Das preussische Staatsministerium hat in seiner Sitzung vom 30. Juli in Sachen des Finanzausgleichs beschloffen, für den Fall, daß die Verteilung der Länder und Gemeinden an der Einkommen- und Körperschaftsteuer nicht über 75% erhöht werden sollte, im Reichsrat Einspruch zu erheben. Für diesen Beschluß war vor allem die Erwägung maßgebend, daß andernfalls der Finanzausgleich den Ländern und Gemeinden nicht die auch bei äußerster Sparsamkeit unbedingt notwendigen Lebensmöglichkeiten lassen würde.

### Frankreich.

Einigung in der russischen Vorkriegsschuldenfrage? In der Frage der französisch-russischen Schuldenunterhandlungen ist eine bemerkenswerte Wendung eingetreten. Es wird bekannt, daß Krassin während einer Unterredung, die er mit dem Präsidenten der Kommission für die russischen Angelegenheiten hatte, neue Vorschläge, die von den bisherigen stark abwichen, unterbreitet hat. Danach würde die Sowjetregierung die Vorkriegsschulden anerkennen und die Verzinsung nicht mehr von der Gewährung einer Anleihe abhängig machen.

### Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Reichspräsident empfing eine Abordnung der in Berlin weilenden amerikanischen Studiengesellschaft. Der Reichsverband der deutschen Industrie hatte vorher zu Ehren der Amerikaner einen Empfang veranstaltet.

Berlin. Infolge der ausgedehnten Verhandlungen des Reichstages nehmen die Erkrankungen unter den Abgeordneten zu. Ein sozialdemokratischer Abgeordneter, der Arzt ist, hat jetzt täglich zahlreiche Schwächeanfälle zu behandeln.

Berlin. Der Berliner Polizeipräsident will gegen den Berliner Lokal-Anzeiger Strafantrag wegen Verleumdung stellen, weil das Blatt im Zusammenhang mit den Hausdurchsichten bei Justizbeamten behauptet hatte, daß die Kriminalpolizei sich zum Werkzeug politischer Treiben mache.

Wien. Sämtliche Öpanien sind nach dem Sammelpunkt Pisa abtransportiert worden, von wo sie nach der deutschen Grenze gebracht werden.

Paris. In Grenoble ist die Internationale Elektrizitäts- und Verkehrsausstellung, auf der auch Deutschland vertreten ist, im Beisein des Handelsministers Chaumet feierlich eröffnet worden.

## Liebeszauber.

Roman von Oswald Bergener.

(Nachdruck verboten.)

Im Hause des Dozenten Dr. Schütze aber war es bereits mit der Frühlingsfeier des Johannistages in einem zierlichen, rosafarbenen Brief bei Elgas Katastrophe und Zwiebel gelandet und war dort an einem pochenden Herzen still verschwinden.

Und jetzt freigelassen aus der Haft der Erwartung schoß es im Schwalbenfluge lustig um den Baum:

Halt' an, du frecher Erdbeerdieb!  
Der Tod bestraft das Verrennstehen —

Da sprang er grimmig gegen die tanzende Kette, ergriff Elga Schütze herrisch an beiden Händen und zwang sie zu sich herein in den grünen Bannkreis des Johannisbaumes.

Doch weilt du schön bist, jung und lieb,  
Sollst du dich flugs mit mir vermählen.

Da griff er sie am Arm und zog sie unter das geschmückte Gezweig.

Sch bin der Ritter Hans der Kühne. —  
Sperrbeinig Holz und befehlend stand er vor ihr.

Während die Herumtanzenden also sangen, hob er an, Elga stürmischer zu umkreisen. Und sie, entzückt und hinstreiffend, drehte sich leise, sich wiegend, die Hände in die Hüften stützend, auf der Stelle im Kreise. Aber ihr träumte noch der blasse Abend im Johannisbaum.

Aber mitten in dem Spiel ergriff er sie als ein rechter Hans der Kühne um die Hüfte und unter dem Arm.

Und wie sie auch sich wehret' und schrie,  
Er stahl sie von der Erdbeerhalde

Und schwang sie auf das Eisentrie  
Und sprengt hinauf zur Burg im Walde.

Da hatte er sie verwegen um den Leib gefaßt und am grünen Rufen gezogen, wobei sie ein Schredensschrei anzustimmen versuchte, aber in ein frohes, seltsam

Paris. Kammerpräsident Herriot will seinen Posten als Bürgermeister von Lyon aufgeben, weil seit seiner Rede für eine Kapitalabgabe seine Stellung als Bürgermeister einer großen Handelsstadt unumgänglich geworden ist.

Haag. Der Führer der antirevolutionären Partei, H. Colijn, nahm den Antrag zur Kabinettsbildung anhängig an.

London. Aus Tokio wird gemeldet, daß das japanische Kabinet zurückgetreten ist.

Madrid. Die Blätter veröffentlichten lange Berichte über den Empfang des Marschalls Vétain in Tetuan, wo er im Namen der französischen Regierung Primo de Rivera das Großkreuz der Ehrenlegion überreichte. Vétain erhielt das Großkreuz des Spanischen Militärverdienstordens.

Budapest. In Steinamanger wurde die Militärkontrollkommission von einer größeren Menschenmenge feindlich empfangen. Die Behörden drückten der Kommission ihr Bedauern aus.

## Neues aus aller Welt

Luftverbindung Berlin—Marseille in einem Tage. Die Luftverkehrskredite Kopenhagen—Berlin—Leipzig—Stuttgart, die der Aero-loyd bis Zürich weiterführt, wird ab 1. August von derselben Gesellschaft auch bis Basel verlängert. In Basel besteht direkter Anschluß an die Linie Basel—Genf—Lyon der Schweizerischen Luftverkehrsgesellschaft. Durch die Eröffnung dieser neuen Linie ist die Möglichkeit gegeben, in einem Tage von Berlin nach Marseille zu gelangen.

Berliner Hundsteuer bis zu 240 Mark pro Hund. Infolge Erhöhung der Löhne der städtischen Arbeiter will der Berliner Magistrat die Hundsteuer erheblich erhöhen. Es verlautet, daß die Steuer auf jährlich 60 Mark für den ersten Hund festgesetzt werden soll. Der zweite Hund soll 120, der dritte 180 und jeder weitere 240 Mark kosten.

Eine Stadt, die nur die Hälfte der Beamteneinkünfte ausbezahlen kann. In der Stadtverordnetenversammlung zu Homburg erklärte Bürgermeister Wendel, daß durch Stilllegung der Zeche „Rheinpreußen“ und durch die Arbeitsbeschränkungen in den umliegenden Werken die Stadt schwer betroffen werde. Für den Monat August könne den städtischen Beamten nur das halbe Gehalt ausgezahlt werden. Durch die Einschränkung der linksrheinischen Werke werden im Kreis Württemberg etwa 3000 Arbeitslose zu versorgen sein. Durch möglichst sofortige Inanspruchnahme der Verbandsstrassen bis nach Holland sollen diese Leute beschäftigt werden.

Schwarze Pocken in Ruhrort. Der in Ruhrort praktizierende Arzt R. Nagel ist an den schwarzen Pocken erkrankt und in eine Isolierbarade gebracht worden. Dr. Nagel hat sich wahrscheinlich bei einem Krankenbesuch die Krankheit zugezogen. Nachforschungen nach dem Krankheitsherd sind im Gange. Nach Feststellungen des Kreisarztes handelt es sich um einen Fall von echten Pocken.

Vergiftungsversuch an einer ganzen Familie. In Söckst a. Main versuchte ein Handwerker seine Frau und seine vier Kinder mit Arsen zu vergiften. Die Familie erkrankte schwer. Als der Täter verhaftet werden sollte, machte er einen Selbstmordversuch. Er wurde ins Krankenhaus gebracht.

Zwei Leichen nach etwa 15 Jahren gefunden. In der Nähe von Schwabmünchen (Bavarn) wurden bei Erdbarbeiten die Skelette zweier jugendlicher Menschen gefunden. Nach ärztlicher Feststellung müssen die Toten, die etwa 120 Zentimeter unter der Erde eingegraben waren, mindestens 12 bis 15 Jahre an dem Ort gelegen haben.

Rundfunkübertragung von hoher See. Die erste Rundfunkübertragung von hoher See veranstaltete die Norddeutsche Rundfunk-Gesellschaft, Hamburg, am 11. August. Um 8 Uhr abends wird vom Dampfer „München“ des Norddeutschen Lloyd, der sich auf der Heimreise von einer Nordlandreise befindet, vom Hornsiff ein großes Rundfunkkonzert auf eine Anzahl deutscher Sender zur Weiterleitung an die Rundfunkteilnehmer kommen. Es wird dazu der Telephoniesender des Lloyd-Dampfers benutzt. Neben des Kapitäns und des Besandten v. Bräuning, hervorragende Darbietungen und eine interessante Reisebeschreibung lösen einander ab.

Ausstellung für Schulzahnpflege und soziale Hygiene. In der Technischen Hochschule in Karlsruhe wurde

die von der Reichshauptstelle für Kultur und Wirtschaftspropaganda mit dem Reichsverband der Zahnärzte veranstaltete Ausstellung für Schulzahnpflege und soziale Hygiene „Der Zahnarzt“ eröffnet. Der Vorsitzende des Verbandes süddeutscher Zahnärzte, Dr. Gärtner, begrüßte die Spitzen der Behörden und die Vertreter der sozialhygienischen Fachgesellschaften. Staatspräsident Dr. Heilpach hielt die Eröffnungsrede.

Ein Sohn Gorkis zum Offizier der Ehrenlegion vorgeschlagen. Hauptmann Pechloff im 1. Regiment der Fremdenlegion ist bei den letzten Kämpfen im Risgebiet schwer verwundet worden. Marshall Ciautey hat Pechloff zum Offizier der Ehrenlegion vorgeschlagen. Pechloff ist ein Sohn Maxim Gorkis und hat unter Führung der Generale Koltchal und Wrangel gegen die Bolschewisten gekämpft.

Ford-Niederlassung in Konstantinopel. Der „Chicago Tribune“ wird aus Konstantinopel gemeldet, daß Henry Ford bei dem türkischen Wirtschaftsminister um die Erlaubnis nachsuchte, in Konstantinopel eine Automobilfabrik einzurichten. Ford beschäftigt, von Konstantinopel aus Griechenland, Rumänien, den Kaukasus, Persien und Afghanistan mit Automobilen zu versorgen.

Eine neue Stadt am Suezkanal. Die ägyptische Regierung hat jetzt die Pläne der Suezkanal-Gesellschaft zur Errichtung einer neuen Stadt genehmigt. Diese neue Stadt soll am Ostufer des Kanals gegenüber Port Said erbaut werden und den Namen Port Fuad erhalten.

Feuergefecht mit Newyorker Bankräubern. Bewaffnete Banditen brachen in New York in eine Bank ein und nahmen eine Kasse mit 100.000 Dollar mit. Beim Verlassen des Gebäudes wurden sie jedoch bemerkt. Es entspann sich zwischen den Eindringern und den Verfolgern ein lebhaftes Feuergefecht, bei dem zwei Einbrecher getötet und einer verwundet wurde. Der vierte verschwand jedoch mit der Kasse.

Newyork. In verschiedenen Gegenden Kaliforniens, einschließlich der Stadt Santa Barbara, ferner in Newmexiko, Colorado, Oklahoma, Texas und Sonolula wurden teilweise festige Erdschiffe verspürt.

## Dresdner Bilder.

### Caroline Neuberin.

Im nahen Laubegast steht von Blumen umgeben, ein schlichtes Denkmal. Im Relief der Säule sieht man einen Frauenkopf aus alter Zeit, darunter eine poetische Widmung. Caroline Neuberin!

Viele gehen vorüber und wissen nicht, wodurch sich diese Frau das Recht auf ein Denkmal erwirkt hat, denn zum größten Teil sind die Leute darin vorzüglich, eine Frau im feineren Denkmal zu ehren und die Helden des weiblichen Geschlechts müssen sich meistens mit den unsichtbaren Denkmälern in den Herzen der Jähren begnügen. Daß aber diese Frau in einer Zeit, wo Frauenarbeit im Sinne der Kultur noch wenig gewürdigt wurde, mit eiserner Kraft und männlicher Entschlossenheit für ihre Ideale gekämpft hat, daß sie durch große Gefolge zum bittersten Glend, trotz ihrer unläugbaren Verdienste um das deutsche Theaterwesen, gekommen war, das wissen die Wenigsten.

Um das Schaffen dieser seltenen Frau auch richtig würdigen zu können ist es notwendig, sich die Art des Theaters ihrer Zeit etwas näher anzusehen. Keine Bildungshätte war es in unserem Sinne, nein. Nicht niedrig genug kann man sich die Aufführungen vorstellen, die noch ganz in den Händen herumziehender Truppen lagen. Das Drama handelte, wie ein Zeitgenosse berichtet, nur von „königlichen Witten, von Totschlag, Verzeihung, Kinder- und Watermord;“ dazu war es in schlechten Versen abgefaßt, schwülstig, voller Unmöglichkeiten. Das Lustspiel dagegen bewegte sich auf trivialster Basis und war meist Stegreiffpiel, den niedrigsten Instinkten der Menge angepaßt.

In beiden Spielarten aber herrschte als wichtigste Person — der Hanswurst! Ihm lag es ob, die Leute zum Lachen zu zwingen, sei es auch im ernsten Spiele. Ob der Tod dargestellt wurde oder erhabene Größe, — gleichviel. Der Hanswurst war da und setzte neben Tränen der Rührung einen derben Scherz.

Solchem Treiben ein Ende zu bereiten und das Theate

Gelächter geriet, von dem sie sich gar nicht zu lassen vermochte.

So trug er sie mit erstaunlicher Kraft in beständigem Jagen in dem singenden lauschenden Ringelreihen herum, trachtete irgendwo durchzubrechen und mit seiner holden Braut das Weite zu suchen, und sah sich überall mit Protestgelächter zurückgedrückt.

Da führte er mit der Baldbraut unter den Johannisbaum zurück.

Doch kaum, daß sich das Burgtor schloß  
Und er sie schleppt ins Hochzeitszimmer,  
Versucht den Hans sie und das Schloß,  
Und donnernd sank die Braut in Trümmern,  
Im Lauber schläft der Wald, der grüne,  
Im Quarz die Braut und Hans der Kühne.

Da hatte er sie unter dem laichen Geflüster des Gelferbaumes umschlungen, voll wilden Ungesühms an sich gepreßt und ritterfest ihren Erdbeermond geküßt. Sie aber hatte sich lähn und stämmig in seinen Armen zurückgebeugt und ihm eine urwaldwäldliche Ohrfeige verabreicht.

Vom Donner getroffen sank er nieder, inkete vor ihr im grünen Rufen, senkte das Haupt und blieb zu Stein erstarrt. Sie aber beugte sich mit dem Arm an den geduldigen Gelferbaum, legte die Stirn hinein und hielt sich wie verwunschen und gestorben.

Es zog wie ein laiches schweremütiges Ahnen im weichen Johannistwind durch die Blumengehänge und das Kadelgrün des ragenden Baumes.

Wie ein laiches Grauen suchte es durch die beiden jungen Herzen, als er aufsprang, in bestiger Bewegung ihre Hand ergriff und sie ein kurzes Weichen fest umflammert hielt und ihr in das seltsam erblickte Gesichtchen schaute.

Ein rasches, fast weinerliches Lächeln flog um ihren roten Mund. Er sah es wohl, es schnitt ihm durch die Seele. Ihre Hände glittten auseinander. Er wich von ihr zurück, wie es das Tanzspiel verlangte, und reichte sich zögernd und still in den Kreis. Sie aber stand sinnend unter dem Baum und blickt unentdeckten Umschau. wen

sie wohl zum Tanze hereinholte, und verloren hingen ihre Augen wiederum an Wolfram. Aber die anderen beanspruchten raschen Wechsel und wollten auch wieder an die Reihe. Das neue Tanzspiel gefiel ihnen über die Maßen, sie stürzten sich Paar um Paar mit neuem Vergnügen hinein und wiederholten es mit allerlei Variationen und Zufügen, aber gewiß keiner mehr so merkwürdig leidenschaftlich und aus stürmisch schlagender Herzenslust und unverstandener Wehe, wie die beiden Johannisschworenen.

Indessen begann die jugendliche Ungebuld nach Abwechslung zu schreien. Wolfram Brodenschnieb, durch die Lust von seinem Poetenerfolge fortgerissen, besah dem Chor, ihm zuzuhören. Das taten sie viel zu gern. Und als sie sich heiter, neugierig um ihn brängten, sprach er ihnen ein neues Johannispoem vor, das ihm in der Nacht vorher, als er eine Viertelstunde nicht schlafen konnte, durch den Kopf geschossen war und also lautete:

### Das kirchlein Liebesnot.

Graf Erich hat mir mein Weib geraubt,  
Das soll er mir büßen mit Hand und Haupt;  
Der Graf von Roda mit Noß und Mannen,  
Er zieht in den Harz durch Busch und Tannen,  
Dricht Erichsburg mit Feuer und Sturm  
Und hängt den Räuber im höchsten Turm.

Er läßt ihn fällen um Haupt und Hand,  
In den Graben ihn stürzen von steiler Wand,  
Und hängt, mit den Räubern aufzuräumen,  
Burgvogt und Ritter an Tor und Wänden,  
Doch wie er nun freudig die Liebste sucht,  
Hat des Grafen Ahne sie wild verflucht.

Ein Vöglein singt vom verwunschenen Wild,  
Sie lehr gar nimmer zu dir zureich,  
Du hörst ihr Seuzen im Abendwinde,  
In des Burgwalds verzauberter blühender Linde,  
Dort baut er das kirchlein Liebesnot  
Und läutet's allabendlich bis in den Tod.

(Vorlesung solal.)



zu dem zu machen, was es sein soll, war schon das Verlangen einiger Reformatoren jener Zeit, vor allem des Dichters und Lehrers Gottschew, der, trotzdem er noch im Jopf und Zwang steckte, doch von der Dichtkunst zu hoch dachte, um nicht über solches Treiben aufrichtig betrübt zu sein. Praktisch jedoch war es die Neuberin, welche das Theater auf höhere Stufe hob. Sie war die Tochter des Gerichtsinspektors Weissenborn in Zwickau, geboren 1897. Ihre Jugend war keine gute, denn sei es, daß der Vater, jähzornig und galling, die Art seiner Tochter nicht verstand, sei es, daß ein starker Freiheitsdrang ihr keine Ruhe ließ, — das Mädchen, noch kaum der Kindheit entwachsen, ließ sich auf Abenteuer ein und entwich einige Male aus dem väterlichen Haus, so daß gerichtlich eingeschritten werden mußte. Endlich, nach einigen verfehlten Liebesleuten, knüpfte sie mit dem Sohn eines Werbauer Advokaten Johann Neuber, ein neues Verhältnis an, das auch später zur Heirat führte. Der Vater, nach dem er die neue Verbindung erfahren, mißhandelte seine Tochter dergestalt, daß sie aus dem Fenster sprang und mit dem Geliebten das Weite suchte.

Hier beginnt nun die schauspielerische Tätigkeit Carolinens. Das Paar schloß sich, ganz auf sich selbst gestellt, einer der herumreisenden Theatertropen an und es begannen die Erfolge der eben so genialen, wie schönen Schauspielerin. Als die „Spiegelbergische Truppe“, mit der sie lange gewandert waren, sich endlich auflöste, faßte Caroline den Entschluß, selbst Prinzipalin zu werden und wußte sich so empor zu arbeiten, daß sie bald berühmt und gesucht war und an allen möglichen deutschen Höfen mit Erfolg gastierte. Ihr Bestreben war, den Hanswurst von der Bühne zu verbannen und durch dichterisch schöne und hochstehende Werke den Ruf ihres Unternehmens zu festigen, durch Uebersetzung der Werke Shakespeares den Deutschen auch diesen Schatz der Dramatik zu erschließen, kurz, eine Reformatorin der deutschen Bühne zu werden.

In diesem Streben unterstützte sie Gottschew, dessen Werke die Neuberin denn auch auführte. Auch die Erstlingswerke Lessings fanden bei ihr Würdigung und Erfolg. Eine glänzende Laufbahn, unerhörte Beliebtheit waren die Folge ihres mit männlicher Kraft und weiblicher Anmut durchgeführten Bestrebens, unterstützt durch die Arbeit ihres Gatten sowie durch die Günst der Fürsten und Dichter ihrer Zeit. Aber es wurde anders. Im gewaltigen Fortschreiten erfinden neue dichterische Begriffe, neue Kunstwerke, eine neue Schaubühne. Auch Feinde und Neider erstanden der genialen Frau. Caroline Neuberin wurde alt, ihre Glanzzeit war vorüber. Mancher Unglücksfall, zermürbende verborgene Anstrengungen machten es, daß die so hochstrebende Frau, die sich so viele Verdienste um deutsche Dichtkunst und deutsches Schauspiel erworben hatte, endlich die Stadt ihrer größten Erfolge bettelarm verlassen mußte. In Dresden fand die Schwergedrückte vorläufige Unterkunft, mußte aber während des Bombardements die Stadt verlassen und starb 1760 in Leubegau, wo das später ihr errichtete Denkmal noch jetzt an die Künstlerin erinnert.

Regina Berthold.

### Rundfunkspielplan der mitteldeutschen Sender Dresden und Leipzig.

Samstag, 2. August:

8,30—9 Uhr vorm.: Orgelkonzert aus der Leipziger Universitätskirche, Professor Ernst Müller; 9—10 Uhr vorm.: Morgenfeier; 11—12 Uhr vorm.: Hans-Bredow-Schau; 11—11,30 Uhr vorm.: 26. Vorlesung über Charakterköpfe aller Zeiten, Dr. Ernst Steiniger; Schaubert; 11,30—12 Uhr vorm.: Prof. Dr. Hempelmann vom Zoologischen Institut der Universität Leipzig: Drei Vorträge über die geistigen Fähigkeiten der Tiere. 1. Vortrag: „Das Sinnenleben der Tiere“; 12—1 Uhr mittags: Musikalische Stunde der Mitteldeutschen Sendestelle Dresden; 4,30 bis 6 Uhr nachm.: Nachmittagskonzert der Hauskapelle.

Dresdner Programm (für beide Wellen 202 und 454):

8,15 Uhr abends: Ein Abend von der Liebe. Mitwirkende: Annaliese Würth vom Neustädter Schauspielhaus Dresden (Rezitationen), Gerda Renz (Mezzosopran), Edgar Pauls (Kog-

tationen), Theodor Blumer (Klavier). Anschließend (etwa 9,45 Uhr) Hadebeils Sportfunkdienst.

Montag, 3. August:

10 Uhr vorm.: Wirtschaftsnachrichten: Bohl- und Baumwollpreise; 10,15 Uhr vorm.: Was die Zeitung bringt; 12 Uhr mittags: Mittagsmusik; 12,55 Uhr nachm.: Neuerer Zeitzeichen; 1 Uhr nachm.: Börsen- und Pressebericht; 4 Uhr nachm.: Wirtschaftsnachrichten: Landwirtschaftliche, Baumwolle, Devisenbericht; 4,30—6 Uhr nachm.: Konzert der Hauskapelle; 6 Uhr nachm.: Wirtschaftsnachrichten (Wiederholung); 6,15 Uhr abends: Wirtschaftsnachrichten (Fortsetzung) und Mitteilung des Leipziger Kommandes für Handel und Industrie; 4,30—6 Uhr nachm.: Nachmittagskonzert der Rundfunkhauskapelle; 7—7,30 Uhr abends: Vortrag Walter Salzmann; „Das Vogelwesen auf unseren Gewässern“; 7,30—8 Uhr abends: Vortrag Direktor Paul Hoff, stellvertretender Vorstand des Leipziger Kommandes: „Die Entwicklung der Leipziger Messe in den letzten dreißig Jahren“; 8,15 Uhr abends: Blütenkranz aus fremden Ländern. Mitwirkende: Eugen Tranko (Tenor) von der Berliner Staatsoper und die Rundfunkhauskapelle. Am Flügel: Friedbert Sommer. Anschließend (etwa 9,45 Uhr) Pressebericht und Hadebeils Sportfunkdienst.

### Börse - Handel - Wirtschaft

#### Anzeichen der Geldsäge zum Ultimo.

Trotz aller Vorkehrungen der Großbanken hat das Tagesgeld an der Börse, das im allgemeinen für 8—9% zu haben ist, seit dem 30. Juli auf 10—11% angezogen. Geld für mehrere Tage wird nur zu 12% ausgeliehen. Die Verfeinerung des Geldmarktes zum Ultimo hat es in normalen Vorkriegszeit auch gegeben, die Zinsspanne, die heute 3% beträgt, belief sich aber damals nur auf 1/2%. Ein anderes Zeichen für die Geldknappheit ist die Vermehrung des Wechselumlaufes. Firmen, die ihre Erlöse gefährdet sehen, versuchen häufig, sich durch Wechselanstellung noch eine Weile über Wasser zu halten. Die Banken dürften Wechsel von weniger seriösen Ausstellern nicht in Zahlung nehmen (diskontieren), scheinen aber nicht immer der Verlockung der hohen Zinsgebote widerstehen zu können; bei minderwertigem Material wird natürlich ein höheres Zinsgebot (Diskont) gemacht als bei Primärwecheln, die an der Börse sogar zu 7% gesucht werden (Privatdiskontsatz). — Der Kapitalmarkt scheint durch die bessere Aufnahme deutscher Anleihen in Amerika eine kleine Verbesserung zu erfahren. Die Rentenbankkreditanstalt hat die Auslastung eines 100-Millionen-Dollarkredits, die Kallindubstrle einen 5-Millionen-Dollarkredit zu erhalten. Durch die Vereinnahmung ausländischer Gelder gestaltet sich die Handelsbilanz zunächst weiter passiv; mit diesen Kapitalien werden aber zum Teil Rohstoffe gekauft, die verarbeitet werden und nach dem Veredelungsprozess exportiert werden können. Auf die Dauer ist es nicht möglich, halbjährlich für zwei Milliarden mehr Waren anzuführen als auszuführen.

Die Liquidation des Stinnes-Konzerns. Von den großen Unternehmungen, an denen die Firma Hugo Stinnes beteiligt war, sind bisher die Anteile an folgenden Firmen abgeschlossen worden: 1. Rheinisches Elektrizitätswerk, 2. Rhein-Elbe-Union, 3. Hugo Stinnes-Riebeck-Montan A.-G., 4. Deutsch-Burenburgische Bergwerksgesellschaft, 5. Hamburger Stinnes A.-G. für Seefahrt und Überseehandel, 6. Warmer Bankverein, 7. Berliner Handelsgesellschaft. Dazu kommen Dampferlinien, Hotels, Häuser, Forsten und Hafengelände in Bremen und Hamburg. Bei allen Gesellschaften hat die Firma Stinnes zwar nicht die Mehrheit, aber doch eine so große Beteiligung besessen, daß sie den Haupteinfluß auf die Geschäftsführung innehatte.

Amliche Berliner Kottierungen vom 31. Juli.

Börsenbericht. Die Börse eröffnete in ausgesprochen unruhiger Haltung, im weiteren Verlauf trat eine leichte Abschwächung ein, da die Nachricht von der voraussichtlichen Vermeidung des englischen Streiks eine unüberwindbare Entlastung hervorrief. Auch unzulängliche Berichte über die eisenverarbeitende Industrie wirkten verstimmend. Am Markt der inländischen Anleihen war der Verkehr sehr ruhig. Die Lage am Geldmarkt ist weiter stark angespannt, wie der hohe Zinsfuß beweist, tägliches Geld notierte 10,50—12%, Monatsgeld 10,50—11%.

Devisenbörse. Dollar 4,18—4,21; engl. Pfund 30,37—30,42; holl. Gulden 168,44—168,86; Danz. 80,85 bis 81,05; franz. Franc 19,91—19,95; belg. 19,34—19,38; Schweiz. 81,44—81,64; Italien 15,32—15,36; Schwed. Krone 112,81—113,09; dan. 95,98—96,17; norweg. 77,25 bis 77,45; tschech. 12,42—12,46.

Fast unveränderter Großhandelsindex. Die auf den 29. Juli berechnete Großhandelsindexziffer des statistischen Reichsamtes ist gegenüber dem Stande vom 29. Juli (124,3) um 0,3% auf 123,9 zurückgegangen. Niedriger lagen die Preise für Weizen (neuer Ernte), Rindfleisch,

Hopsen, Rindhäute, Kalbfelle, Rohjute, Kupfer und Meinel. Gestiegen sind die Preise für Roggen, Butter, Milch, Schweinefleisch, Baumwolle, Baumwollgarn, Hanf, Weizen und Zin. Von den Hauptgruppen haben die Agrarerzeugnisse von 133,3 auf 132,6 oder um 0,5% nachgegeben, während die Industriestoffe mit 126,4 (Vorwoche 126,2) nahezu unverändert blieben.

Preise im Nahrungsmittelgroßhandel. Weizenmehl 70% 19,50—20,75, do. Auszug 22,50—23,25, Kartoffelmehl 21,50 bis 23,75, Brudkreis 16,50—17,50, Rangoonreis 18,50—20,00, pflasterter Tafelreis 22—32,50, Java-Tafelreis 32—44, Rob-lasse. Brasil 200—235, do. Zentralamerika 225—305, Hest-lasse, Brasil 240—300, do. Zentralamerika 310—390, Hest-reis 19—21, Kaka, Hart entölt, 50—90, do. leicht entölt, 5—120, Tee, Souchong 365—405, do. indisch 413—425, Jucker, Melis 34,50—38, do. Raffinade 35,50—38,50, Würfelzucker 37,75 bis 42, Bratenzschmalz in Tierces 98—99,75, do. in Rädern 98 bis 100, Purelard in Tierces 94—97,75, do. in Risten 97 bis 99, Margarine, Handelsware I., 63, II., 63—66, do. Spezial-ware I., 80—84, II., 69—71, Molkereibutter, in Tonnen, la 203 bis 206, gepakt 202—214, do. IIa 182—194, gepakt 195—206, Auslandsbutter, in Tonnen, 212—230, gepakt —, Corned Beef 16,50—17,25, Speck, ausländisch, geräuchert, 95—101.

Der Milchpreis für die Zeit vom 31. Juli bis 6. August beträgt für alle nach Berlin liefernden Erzeuger 24 Pfennige je Liter gekühlte Milch.

Produktenbörse. Für den Weizen kamen neue größere Andienungen, meist australischer Ware, heraus, die aber nicht voll genügen, das noch vorhandene Bedarfsbedürfnis zu erledigen. In nur zwei Rentenmarkt höherem Preise zeigten sich jedoch noch Warenbesitzer mit Material, um das December zu begleichen. Auch für Herbst stellten sich die Preise etwas höher. In Roggen mangelt es vom Inlande nicht an Angebot. Für Lieferung war die Haltung leicht abgeschwächt. Getreide ist ruhig, die gestrigen Angebote haben nur vereinzelt zu Geschäft geführt. Hafer in heimischer alter Ware zu teuer, so daß sich der Konsum mit amerikanischem Material behilft. Mehl lustlos. Problemschulden suchen hier vielfach Gebote. Futteartikel gut behauptet.

Getreide und Saatgut je 1000 Kilogr., sonst je 100 Kilogr. in Reichsmark.

	31. 7.	30. 7.		31. 7.	30. 7.
Weiz. märk.	245-248	245-248	Weiz. f. Brl.	13,8	13,8
ommercher	—	—	Kog. f. Brl.	13,8-13,9	13,8-13,9
Roggen, märk.	187-192	190-195	Mais	350-360	350-360
ommercher	—	—	Veinfaat	—	—
weipreuf.	—	—	Vitor-Erbf.	27-34	27-33
Futtergerste	198-212	198-212	fl. Speiseerbf.	25-27	25-27
Braugerste	187-195	187-195	Futtererbfen	23-25	23-25
Hafer, märk.	—	—	Welschfen	23-25	23-25
ommercher	—	—	Werbhohnen	—	—
weipreuf.	—	—	Widen	26-28	26-28
Weizenmehl	—	—	Lupin, blaue	11,7-13,2	12-13,5
100 Kil. fr.	—	—	Lupin, gelbe	15,0-16,5	15,0-15,5
Ein. br. inkl.	—	—	Sera'ella	—	—
Erd (feinst.)	—	—	Kapseluchen	16,8-17	16,8-17
Art. n. Not.	33-35	33-35	Veinfaaten	23,6-24	23,6-24
Roggenmehl	—	—	Freudenst. j.	12,2-12,4	12,2-12,4
100 Kil. fr.	—	—	Sopa-Erdrot	22,4-23,6	22,4-23,6
Berlin br.	—	—	Corfml. 30/70	9,8-10	9,8-10
inkl. Erd	27-29	27,2-29,2	Kartoffelst.	26-26,3	26-26,3

### Dresdner Produktenbörse vom 31. Juli.

Weizen inländ. alt 261—266 rubig; Roggen inländ. neu 201—206 rubig; Weizen inländ. neu 251—256 rubig; Wintergerste neu 195—200 rubig; Futtergerste 195—200 rubig; Hafer 240—250 rubig; do. beschädigter 215—230 rubig; Mais 350 bis 345 abwartend; Mais Kaplata 215—220 rubig; do. anderer Herkunft 210—216 rubig; do. feinstörniger 265—275 rubig; Widen 28,00—29,00 fest; Lupinen gelbe 21,00—22,00 fest; do. blaue 17,00—18,00 fest; Futterlupinen 14,00—15,50 rubig; Welschfen 30,00—31,00 fest; Erbsen kleine 30,00—31,00 fest; Trodenschnittel 12,50—13,00 rubig; Jaderschnittel 19,00—21,00 rubig; Kartoffelflocken 28,50—29,00 fest; Weizenkleie 13,20 bis 14,00 rubig; Roggenkleie 14,40—15,80 rubig; Wädemundmehl 38,00—39,00 rubig; Inlandsmehl 37,50—39,00 rubig; Roggenmehl 31,00—32,50 rubig.

### Roffener Produktenbörse vom 31. Juli.

Weizen hiesiger braun neu 12,00—12,40; do. alt 12,75; Roggen hiesiger neu 9,50—9,80; do. 9,60; Braugerste 11,00 bis 12,00; Wintergerste neu 9,40—9,80; Hafer unverregnet 12,00; do. verregnet 11,25; Weizenmehl Kaiserauszug ohne Erd mit Auslandsweizen 24,00; do. Wädemundmehl ohne Erd mit Auslandsweizen 20,75; do. 70% aus Inlandsweizen 19,25; Roggenmehl 70% 16,00; Roggenkleie inländische 8,00; Weizenkleie grob 7,80; Maiskörner Kaplata 12,00; Kartoffeln in Ladungen weiß, rot, gelb neu 3,20—3,50. — Am deutigen Markt wurde bezahlt: Wiesenheu neu 3,50—4,00; Preßstroh 1,40; Gebundstroh 1,20; frische Landeier 0,14; frische Landbutter 1/2 Pfd. 1,05 bis 1,15.

### Wochenspielplan der Dresdner Theater vom 3. bis 9. August 1925.

Tag	Opernhaus	Schauspielhaus	Neufl. Schauspielh.	Neues Theater	Residenztheater	Centraltheater
Montag	Geschlossen		Die junge Gräfin (La contessina)	Siehe Centraltheater	Die kleine Sänderin 1/2 8 Uhr	Unsere kleine Frau B.B. 2286—2585 B.B. G. 1 4901-5100
Dienstag			Boccaccio		Gräfin Rariga 1/2 8 Uhr	Unsere kleine Frau B.B. 2586—2885 B.B. G. 2 1-200
Mittwoch			Lammhäuser		Die kleine Sänderin 1/2 8 Uhr	Unsere kleine Frau B.B. 2886—3185 B.B. G. 2 201-450
Donnerstag			Die junge Gräfin (La contessina)		Gräfin Rariga 1/2 8 Uhr	Unsere kleine Frau B.B. 3186—3485 B.B. G. 1 1-200 u. 5101-5200
Freitag			Boccaccio		Die kleine Sänderin 1/2 8 Uhr	Unsere kleine Frau B.B. 3486—3785 B.B. G. 1 201-400 u. 5201-5300
Sonnabend			Die schöne Helena		Gräfin Rariga 1/2 8 Uhr	Unsere kleine Frau B.B. 3786—4085 B.B. G. 1 401-600 u. 5301-5400
Sonntag			Die schöne Helena		8 1/2 Uhr Gräfin Rariga 1/2 8 Uhr Die kleine Sänderin	Unsere kleine Frau B.B. 4086—4385 B.B. G. 1 601-800 u. 5401-5500

### Gereimte Zeitbilder.

Von Gottschew.

Alle Steuern sind schon da,  
Alle Steuern, alle!  
Umsatz, Lohn, Wein, Tabak, Bier  
Kragen: „Wohin steuern wir?“  
Während ich den Gurt — ach, ja!  
Wieder enger schnalle.  
Wer, wie, wo und was du bist,  
Folg' der Steuernahmung!  
Kaum gedacht und kaum gemacht,  
Wird sie dir ins Haus gebracht.  
Meinst du, daß man dich vergift?  
Wensch, hast du 'ne Ahnung!  
Wenn ich dir gut raten darf,  
Lies die Paragraphen!  
Möge nicht, denn die Bilanz  
Überprüft der Herr Finanz —  
Junge, darauf sind sie scharf,  
Und es hagelt Strafen.  
Güt' ich, zahl' ich Zölle, bis  
Sie mich einst begraben.  
Aber jeder Weise spricht:  
„Haste nicht, dann launste nicht!“  
Und es kauft bei mir ein Miß  
Zwischen Boll und Haben.  
Mach's dem Steuermann bequem,  
Wenn er dir ins Haus kommt,  
Leg', was pfändbar ist, parat,  
Häsonier' nicht auf den Staat,  
Der nicht fragt, ob man mit dem,  
Was da einfommt, auskommt.  
Meinst du, daß man dir sie schenkt,  
Die du machst, die Zecher?  
Glaub' mir, Freundchen, es ist bloß  
Eine Steuer scharbe Los!  
Bei dem Mann, der also denkt —  
Steb' nicht Wech und bleche!





# Am heimischen Herd

Unterhaltungsbeilage zum „Wilsdruffer Tageblatt“ — Amtsblatt.



## Eine Nacht auf dem Vesuv.

Von Max Weisker-Capri.

O ja, man darf das sagen: wenn Sie auch nur flimmernde Phantasie besitzen — besteigen Sie den Vesuv nicht! Das soll nicht heißen; es ist eine Enttäuschung. Nein. So würde Herz der Nacht gesehen . . . der Erde in die Eingeweide schauen durchs Herz der Nacht . . . oh, das ist etwas, meine Freunde! (Ich schreibe das an einem Begrabnis in der Nähe des Kraters; zwischen ein und zwei Uhr; in einer Sommernacht. Meine Frau hält mir die Kerze. Die Brände des Feuerbergs spielen über meine Hände. Es ist solch eine Nacht! (in dieser leuchtenden Mitternachtsstunde!)

Der Vesuv schaut seit einem Jahre zu meinem Fenster herein. Sieht jedes Wort, das ich schreibe. Hin und wieder wandert er an seinen Hängen. Trinke Lacrimae Christi — den Feuerwein, den er mit Liebe kocht. Ich achte auf jede Laune des Alten mit dem Federbusch aus Blut am Hut. Und weiß . . . Nein, genau weiß ich das nicht. Aber ich denke: eines Tages, lieber Alter, spuckt dein Feuermantel wieder ein Stück Welt zu. Heute? Morgen? Ich weiß es nicht. Ich fürchte mich nicht vor dir und sage: Wenn ich ein „Reisender“ wäre, würd' ich nicht auf den Vesuv gehen. Sondern . . .

auf die Solfatara. Das ist die kleine Schwester des Alten. Man fährt vom Aquarium in Neapel mit der Straßenbahn nach Pozzuoli. In einer Stunde steht man dort im Krater. Mitten drin. Der hat drei Schlünde. In dem einen kocht Schlamm; im anderen schwefeliger Dampf; im dritten Sand, heißer, trockener Sand. Der wälzt wie Wasser. Und mit einem: der Untergang von Pompeji wird über dieser Betrachtung klar bis zur Greifbarkeit. So belehrend ist der große Bruder Vesuv nicht. Die Solfatara ist der vierte lästige Krater Italiens. Wenn ich ein „Reisender“ wäre, würd' ich auf die Solfatara gehen. Natürlich . . .

Der Erde ins Eingeweide schaut man dort nicht! Im Grunde genommen: auf dem Vesuv auch nicht. Wie man nicht in die Sonne sehen kann. Und nicht das Allerheiligste. Aber: die Einmaligkeit, die Allgewalt hat nur der Vesuv (oder der Aetna; oder sonst einer der Mächtigen). So juchzt aus seinem Feuermantel der Hymnus des Weltuntergangs. Aber . . . jeder Begriff in diesem Maße geht über das Erfassen. Jeder Begriff in diesem Maße macht aus dem Wanderer im Herzen der Gipfelnacht ein „Infuriertengesinde“. Menschenfinne sind nicht eingestuft auf solch ein Erfassen. Menschenfinne sinnen die Dinge, die sie hier umleuchten, nicht aus bis auf den Grund. So ist ein Erlebnis über die Kraft. Darum bleibt es: ein Halbes. Und dennoch . . .

Dies Halbe reicht für den Rest des Daseins. Reicht hin, diesen Rest zu umloren, zu umleuchten, zu umgeföhren. Das ist es! Ein groß' Stück Ewigkeitslehre gewinnt Gestalt vor dir, du Feuerberg! In der Mitternacht muß man diesen

Flammbrand Gottes in sich hineinstellen! In der Mitternacht. Und darf sich nicht unterkriegen lassen von seiner Allmacht — nicht in seinen Gedanken; nicht in seiner Phantasie; nicht in seiner Lust, sich zu wundern; nicht in seinem Bedürfnis, anzubeten. — Man kann mit der „Elektrischen“ hinauffahren. Des ist . . .

Dies ist ein Satz Alltag; ein Satz voller Gewöhnlichkeit. Er hat für sich: daß man sich vor diesem Witzfeuer Gottes nicht aus den Händen fällt. Daß man nicht immerzu Inferno sieht.

Während ich dies schreibe, duftet der Duft eines Goldmeeres durch die Nacht; der Ginster blüht. Ich sah dies Goldmeer morgens. Es wogt über Lava, die graugelber

## Heller Tag.

Der Tag glänzt auf im Rosenstein, Gold tropft aus weißen Blütenbechern, Frühleichten Nebel trinkt der Haie, Im Windhauch Tannen leise sähern. Die Seele redt sich in den Tag, Will taumelnd im Lichtsprung blinken, Den reinen Duft vom Blütenhag In tiefen Flügen bebend trinken. Das Blut wird schwer vom Duftatom Der weißen tropfenden Springen, Aus tiefem Quellen bringt sein Strom, Beginnt im Ohr rotdunkles Singen.

Heinrich Ludwig Raymann.

Staub geworden ist. Bogt über Jersfall, über Jersföhrung. Stürzt sich in gelben Strömen die Hänge hinab, bis dorthin, wo der Wein kocht, den die Menschen die „Tränen Christi“ nennen. Lacrimae Christi . . . geweint im Schmerz über den Vergessenen, der die Welt an seiner Brust, zu seinen Füßen rückwärts zertrümmert? Oder geweint aus Freude über dies Wunder, das sich mischt aus Wasser und Feuer; mischt zu einem Trank, in dem sich die Sonne des Sommers aufhebt als flüssiges Gold?

## Studie.

Skizze von Hedwig Weisker.

Es ist Abend, und alles aus dem großen Kaufhause ist bereits nach Hause gegangen. Schon macht der Wächter die Runde um den weitangelegten Barackenbau, der einsam an der öden, sandigen Landstraße liegt, die zu den neu erschlossenen Kohlenfeldern führt. Nichts ist dort als ein Haufen, als er in den vorderen Fenstern wieder Licht bemerkt. „Das kleine Fräulein wird sich noch tot arbeiten“, denkt er und geht weiter Schritt für Schritt durch den linden, dämmerigen Sommerabend.

## Rolf Brinks Bekehrung.

Skizze von Franz Mahle.

Alles, was wir erschauen, ist in uns. Aber wenige gibt es, die den vergessenen Tempel sich finden, die ihre goldenen Kerzen — Menschenglaube, Menschenliebe — auf den umschmückten Altar stellen und die bekränzten Porten ihres Wesens weit auf tun.

Sind wir nicht alle verbunden durch das unzmünzbare Gold eines Biegentraumes, das eine Mutter hineinschleifte in dein Herz, in mein Herz — das Mütter haben und heilig halten, das sie hüten von Urbeginn und hüten werden in alle Ewigkeit! — Daß wir es teilen, das Gold unserer Herztrennen, an wegeirre Arme, darum schenken es die Mütter uns. Aber viele tragen verschüttet ihren Schatz und wissen nichts von ihrem Reichthum.

Die Steuerung verlor. Der Kraftwagen Rolf Brinks raste die Böschung hinunter und überschlug sich. Da wurde der Knochenmann sein Gast. Eine schwarze Nacht war es. Aus diesem Traum erwachte er. Etwas Kühles lag auf seiner Stirn. Er wollte sprechen. Die Lippen lagen wie verlebte Pergamente aufeinander. Als er sich zu erheben versuchte, löste ein Schmerz seine Lippen. Eine sanfte Hand legte sich auf seine Schulter und bettete ihn in die Rissen. In seiner Brust waren hohle Töne wie von einer gesprungenen Orgelpfeife, seltsam singend, und er schlief dabei ein. Die Mondscheibe hing schief vor seinem Krankensenster, als er wieder erwachte. Sie schien ein goldener Türriegel zu sein. In seinem Bett fühlte er sich wie in einer flachen Schüssel. Er versuchte sich aufzurichten, da fühlte er wieder die sanfte Hand.

„Wer — sind Sie?“  
„Schwester Ursula!“ Ihre Stimme ging wie leise Musik durch den Raum.

„Wollen Sie mich nicht allein lassen?“  
„Das kann ich um Ihre Willen nicht tun.“  
„Dann bin ich wohl in ernster Gefahr?“  
„Sie haben so schön geschlafen und werden bald im Park spazieren können.“  
„Ist es schwer, Schwester zu sein?“  
„Weil es manchmal schwer ist,ranken Blumen den Lebensboden wieder zu bereiten, ist es schön.“  
„Blumen. Ist nicht viel Unkraut im Menschengarten?“  
„Disteln und Kornblumen mag der Bauer nicht sehen in seinen Schlägen; aber das Feld wird buntfarbig durch sie. Der Herrgott wird wohl wissen, warum er sie hineinsät.“  
„Und mit den Menschen ist es ebenso?“  
„Ebenso! Auch in dem Unangenehmen ist etwas Kornblumenblau und selbst der Diefeldust hat seine Süße.“  
„O, das ist schön zu hören. Warum finden wir anderen das nicht?“  
„Weil wir nicht sind wie die Blumen.“  
„Ah, ausfliegen müssen wir, ja? Wann kann ich hinaus aus der Krankenstube?“

„Eine Allmacht ist in der Welt, der wir alle gehorchen müssen. Wenn die Menschen ausfliegen, zuerst und allein nach den Gütern, die ihr Dasein äußerlich liefern, dann kommt diese geheime Nacht und bettet sie in eine Krankenstube. Da werden sie besinnlich, werden wie die Kinder und lernen — sich einfliegen in die Welt derer, die ihnen unbeachtet oder unbequem war.“

Rolf Brink, der dem verlassenen Mond nachgesehen hatte, wandte den Kopf und versuchte zustimmend zu nicken. Nach einigen Wochen führte Schwester Ursula Rolf Brink über die Kieswege zu einer Bank. Die vollen Dolben der Heckenblüthe verströmten beläubenden Balsam. Wöhenzahnbloden fanden wie vergessene Nachtlaternen im farben-satten Grassteppich. Gänseblümchen knieten gleich Zierpappeln in rosa Halbstraußen zwischen hochgemuten Alpen. Ein Fink saß in einem Ältenstrauch, wenige Schritte vor der Bank, und sah neugierig hinüber. Aus dem Blüthenzweig einer Akazie ließ ein Virelpaar die goldenen Perlen seiner Inbrunst rollen. Ein Schmetterling wehte vorbei — ein weißes Freudenfährlein.

Rolf Brink lächelte und tastete nach der Hand der Schwester: „Ich — fliege mich ein.“

Ueber den heckenunwüchertigen Jaun kletterte die lebens-lodende Weiße einer wanderfrohen Schulkasse, und stadther kam ein tiefes Glöckensingen.

Zwischen den Kilometersteinen 13,7 und 13,8 schritten Katasterbeamte mit metallenen Maßbändern, setzten Stäbe hier und dort, die schließlich ein Gelände von mehreren Morgen eingrenzten. Zuletzt wurden an verschiedenen Stellen im Verlaufe der festgelegten Linien Grenzsteine in den Boden eingelassen. Die Beamten und ein ländlich gekleideter Mann schritten der im Bereiche des umgrenzten Geländes liegenden baumbestandenen Anhöhe zu, auf der zwei Menschen standen.

„Es könnte nun die Auflösung beim Grundbuchamt beantragt werden“, sagte einer der Beamten.  
Rolf Brink nickte. Seine Augen standen wie Königs-lernen in der Landschaft.

„Darf ich bitten, wieder einzusteigen?“ Der Bauer wies auf sein Gespann, das unten am Hange hielt.  
„Danke; ein andermal gern. Heute möchten wir noch etwas verweilen auf unserem neu erworbenen Grund.“

Rolf Brink und Schwester Ursula verabschiedeten den Bauer und die Beamten. Dann gingen sie zu einer Moos-bank unter einem Buchensichtem und besprachen noch einmal die Pläne. Nach einigen Wochen sollte auf dem Grunde, auf dem Rolf Brink unter dem Kraftwagen herangezogen wurde, mit den Borarbeiten begonnen werden. Heimboden-beraubte und vergessene Menschenblumen sollten hier einen neuen Gartengrund finden.

„Und Sie, Schwester Ursula, wollen die erste Diancin dieses Reiches sein?“  
„Wenn es bei Ihrer ursprünglichen Bestimmung bleibt, — ich bin es gern, Herr Brink.“

Doch das „Kleine Fräulein“, die kleine Bureaugehilfin, arbeitet heute nicht allein nach Feierabend. An dem Pult nebenan sitzt der Kassierer und trägt Zahl für Zahl in das große, schwere Kassensbuch. Summe für Summe reißt er auf, und es werden Tausende, es werden Zehntausende, von denen ein kleiner Teil dort vorn in dem gewichtigen Geld-schrank liegt.

„Ted, ted, ted kappert die Maschine unter des Mädchens eiligen Fingern. Zahl auf Zahl, Summe auf Summe marschieren auf, es werden Tausende, es werden Zehntausende, die da draußen in Waren und Material in den Lagerräumen aufgespeichert liegen. Sie hat schönes, braunes Haar, das unter der elektrischen Lampe schimmert wie Gold und Kupfer, doch müde Augen in dem blauen Gesicht.“

Das Gesicht des jungen Mannes ist auch blaß und überarbeitet, doch seine blauen Augen sind noch voll Kraft und Lebensmut.

Es hat sich ein Wind erhoben, der singt in den Tele-graphendrähten, die von draußen in die Holzwand eingelassen sind, und es klingt, als ob in der Ferne Glöden geläutet werden, oder als ob jemand die Bassfallen eines Cellos streicht.

Doch auf einmal singt nicht mehr der Wind, sondern die Sehnsucht. Sie singt von Glück und Freude, von blühenden Ländern und grünen Städten, von blauen Seen und hohen Bergen, von grünen Matten und weißen Dünen, von seltsam Schönen und frohem Genießen.

Die Maschine hört auf zu kappern, die Feder hört auf zu rascheln.

„Ich möchte einmal reich sein“, sagt das Mädchen und beugt sich zurück, daß das Haar hell aufleuchtet.  
„Und ich möchte einmal weit reisen“, sagt der Mann, und seine Augen werden dunkel vor Sehnsucht.

Und dann sprechen sie von der schönen, großen Welt. Da werden ihre Träume lebendig und schütteln ihr Gefieder, und es ist bunt und glänzend und ihre Gedanken werden groß und weit.

Es zittert das Mädchen vor der Fülle des Glücks, da, vielleicht irgendwo auf sie wartet. Und des Mannes Kraft wächst und verlangt nach Taten, das Leben groß und reich zu gestalten.

Draußen zieht die graue Dämmerung immer enger Kreise um das Haus. Die Stimmen im Zimmer werden müder und leiser und verstümmen. Erweitert senken die bunten Traumvögel ihre Schwingen, die so farblos werden wie der Abend dort draußen, und ted, ted, ted, da hämmert die Maschine auf ihnen herum und schlägt sie alle tot.

Die Hand des Mannes liegt noch mühsam auf dem Buch, seine Gedanken können nicht so schnell heimfinden. Doch plötzlich hört er das engmalige Sadaenetz des Alltags auf dem Boden schleifen, da ruft er sie alle schnell zurück und dringt sie zu tiefer in seiner Seele, damit sie der Alltag nicht erdroffelt.

Und weiter reißt sich Zahl auf Zahl, es werden Tausende, es werden Zehntausende, und ein Teil davon liegt im doppelstürzigen Treppor.

Draußen summt der Wind im Telegraphendraht!

Sie neigte den Kopf ein wenig bei diesen Worten. Dadurch kam der goldene Haarstrang und die weiße Haube in volles Sonnenlicht. Es spielte ein Heiligenschein um das adelige Haupt. Rolf sah es.

„Schwesterdienst war immer ein königliches Amt. Aber keine weiß ich, die gleich Ihnen des unwümbaren Lebens-gutes Fülle trägt, Schwester Ursula, keine!“

Seine Hand tastete sich zitternd zu ihrer Rechten. Sie zog sie langsam zurück, legte die feingliedrigen Hände wie zum Gebet ineinander und ließ sie in den Schoß sinken. Ihre lichtblauen Augen richteten sich auf Rolf Brink:

„Bitte, danken Sie mir in keiner Form. Solange Sie mich brauchen können in der zu erlöschenden Pflanzstätte des Menschenglaubens und der Menschenliebe, will ich eine Dienerin der Kernstern sein.“

Ueber die Fieber kam der Mittagstrahl einer Gutsglocke. Rolf Brink und Schwester Ursula erhoben sich von der Moos-bank und schritten schweigend stadtwärts.

An meiner Wanderstraße fand ich ein lindenumrautes breites Dach. Eingende Kinderreigen auf gepflegten Rasen-plätzen, Blüten schwere Gärten; Ohnzinen und Klematis kletterten bis in die Giebelstufen hinein. In einer Marmor-tafel über dem Haupteingang stand: Haus Ursula.

Ich fragte den Hauswart. Der sah mich prüfend an. Dann winkte mir der biedere Mann mit den Augen und führte mich über schmale Vorwege in ein Torwege an zwei Hügel. In einem Marmorobelisk waren die Namen eingegraben: Ursula Brink — Rolf Brink.

Er senkte den Kopf zu stillem Gebet. Als wir wieder gingen, sagte er die Worte: Zwei Menschenleben — Glaube, Liebe, Hoffnung.

Und seine Worte — gen wie Gold.

## Aphorismen

von Albert Mahle.

Bangeweile haben deutet auf Mangel an Phantasie. Heiteres Wetter kann jeden Wurzelpfropf froh stimmen; erst ein Regentag beweist, ob einer Sonnenschein in der Seele hat. Der Wert eines Charakters resultiert aus der Summe seiner Ueberwindungen.

Wer einen Gegenstand erschöpfend darstellt, erschöpft noch, bevor er am Ende ist, die Zuhörer. Es hat niemand Ver-langen nach dem ganzen Brunnen, wenn er durstig am Lebenswege einen Trunk Wasser haben möchte.

Wer im Alter noch fähig ist, Dummheiten zu machen, kann sich damit trösten, daß er zu den Jungen noch gehört. Ein nicht richtig gepackter und geschalteter Kornreifer macht den Mann auf dem Marsche schlapp. So auch die Schicksalslast: man muß sie leicht und richtig zu tragen wissen. Der ärmste Arme ist der reiche Arnselige. Es ist das Geheimnis unvergänglicher Jugend, nie das Kinderland, das Traumland, aus dem Wachen zu wachen.





**Schießübungen der spanischen Polizei!**  
Die innerpolitischen Gärungen in Spanien, von denen man meistens erst erfährt, wenn sie zu einer Katastrophe geführt haben, veranlassen die Regierung die Polizei zu verstärken. — Unser Bild zeigt eine Kundschaft neu eingestellter Polizisten in Madrid bei Schießübungen mit dem Revolver. (Prof. Photo)



**Der Strohhut als Frühstückbüchse**  
ist die neueste amerikanische Extravaganz. Der Kopf des Strohhutes ist ein abhebbares Deckel, unter dem die modern-Amerikanerin ihre Frühstück verbirgt. (Prof. Photo)

## Bilder aus aller Welt



**Englische Militärpolizei in Schanghai**  
neben den Leichen, soeben hingerichteter Chinesen. (Prof. Photo)



**Von den Unruhen in Schanghai**  
Die Leichen Erschossen werden mit einem Auto des chinesischen Roten Kreuzes fortgeschafft.



**Aus dem Lande der Frömmigkeit**  
Die amerikanische Geistlichkeit hat in belebten Straßen Miniatur-Kioske aufgestellt, in denen aufgeschlagene Bibeln zur Erleuchtung jener liegen, die in geschäftlicher Hast die Straße passieren. (Prof. Photo)

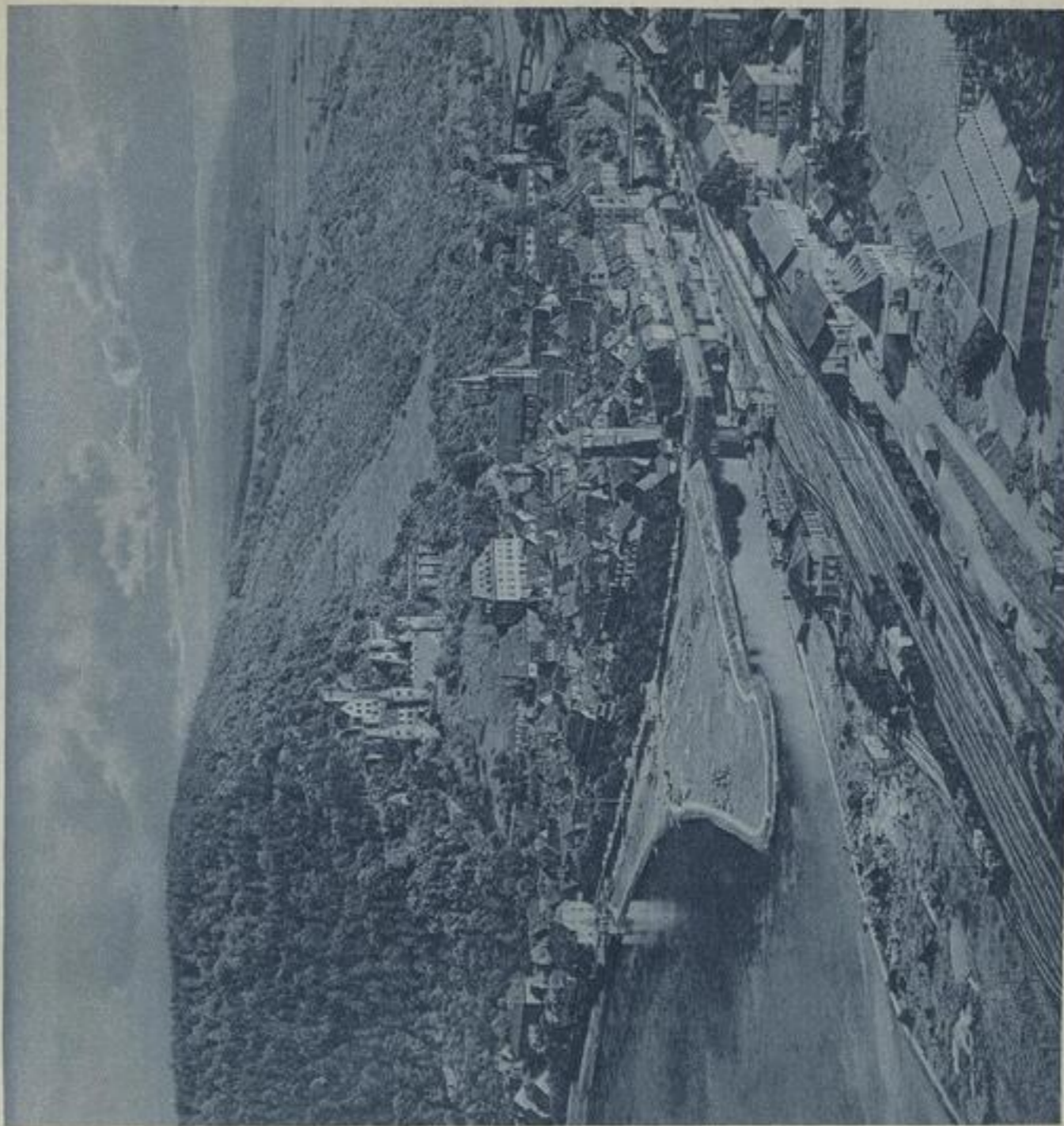


**Auch ein Sport: Europameisterschaft im Dauersprechen**  
Der „Sprechmeister“ Horas sprach im Berliner Lustgarten von 9 Uhr früh bis 9 Uhr abends ohne Pause um die „Europameisterschaft im Dauersprechen“. Er will in der nächsten Zeit ähnliche Wettstreite in London, Paris, Rom und Warschau in der betreffenden Landessprache wiederholen. D. P. Z.

# Wilsdruffer Illustrierte

Beilage zum „Wilsdruffer Tageblatt“

Verlag Arthur Schunke, Wilsdruff



Ein Finfaltor in den Odenwald: Blick auf das malerische

Wertheim am Einfluss der Tauber in den Main





Prof. Dr. Wilhelm Wien, Nachfolger Königens als ordentl. Prof. der Experimentalphysik, der neue Rektor der Universität München für das Studienjahr 1925/26 (Athena)



150 Mitglieder des Boethoven-Männerchors in New York trafen mit ihrem Besuch Deutschlands ein. Die New Yorker deutschen Sänger pflegten bereits seit 70 Jahren deutschen Gesang und deutsche Kultur in den vereinigten Staaten. Unser Bild zeigt die Begrüßung in Berlin, von wo die Sänger eine mehrwöchige Reise durch Deutschland antreten werden (Athena)



Ostdeutscher Sport  
Schneider-Hirnberg, Südostdeutscher bester Langstreckenläufer, wurde bei den Leichtathletikwettkämpfen in Breslau Sieger über 5000 und 10000 Meter. Für 10 km lief er mit 33 Minuten 59,5 Sekunden den südostdeutschen Rekord



Professor Dr. Eduard Sachau, der berühmte Orientalist, vollendete sein 90. Lebensjahr. Sachau, dessen Forschungen in der ganzen Welt höchste Beachtung finden, wurde bereits mit 21 Jahren Professor (Pog-Photo)



Scheidemanns Nachfolger: Herbert Stadler (Demokrat) der neue Oberbürgermeister von Kassel  
Rechts: Die Einsturzskulptur in Bortom. Das während einer Tafelgesellschaft eingestürzte Gebäude des Bostoner Pickwick-Clubs. Das Unglück hat zahlreiche Tote und Verunglückte gefordert (Pog-Photo)



Die „Hermannschlichte“ auf der Profiliehbühne Rontheim  
Rontheim mit seinen Naturschönheiten war schon von jeher alsbühnenmäßig das Ziel Tausender; in diesem Sommer ist der Prentenstrom besonders stark. Auf einer herrlichen natürlichen Profiliebühne in den romantischen Rontheimer Bergen, unweit der Stadt, wird von etwa 250 Mitwirkenden das Kleistische Drama „Die Hermannschlichte“ vor Tausenden von begeisterten Zuschauern aufgeführt. Unsere Bilder zeigen einige Szenen aus dem Drama



Dr. Hugo Obermaier der berühmte Paläontologe der Medizinischen Universität, ein geborener Regensburger, wurde am 1. August 1907 in der Königlich-Spanischen Akademie der Wissenschaften ernannt, eine Ehre, die nur in ganz vorerzählten Fällen Ausländern zuteil wird



Die kleinste Motorcar der Welt wurden in Berlin hergestellt und sind nicht spielzeugartig, sondern richtiggehende Verkehrsmotorräder für Kinder  
Rechts: Louis Corinth, der bekannte Berliner Maler, ist in dem holländischen Badeort Zandvoort, fast 70 Jahre alt, gestorben (Waller)



Ein Edison-Denkmal  
Noch zu Lebzeiten des großen amerikanischen Erfinders wurde an der Stelle, an der Edison im Jahre 1876 unter ärmlichen Verhältnissen seine ersten Erfindungen anführte, ein Denkmal mit einer Plakette errichtet. Unser Bild zeigt Edison mit seiner Gemahlin vor seinem Denkmal (Pog-Photo)



Von den Paganini in Bayreuth  
Eine Gruppe führender Künstler. Von links: Scheidl, Ciesing, Familie Braun, Wall



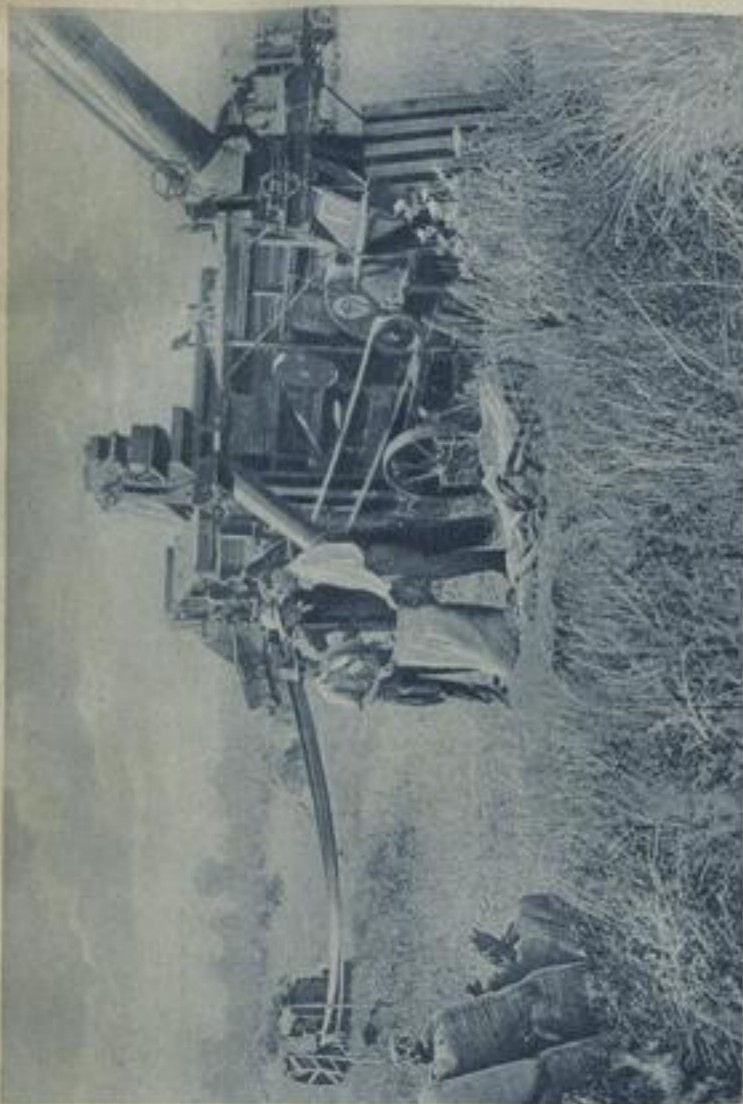
Die Stadt Oppenheim am Rhein kam in diesem Jahre auf ein 700jähriges Bestehen zurückblicken. Oppenheim ist eine Kreisstadt in der hessischen Provinz Rheinhessen. Von seinen Sehenswürdigkeiten sind besonders interessant die gotische Katharinenkirche von 1392-1311 sowie die Kammern der reichste Lamskron (Athena)



## Erntearbeit in den Vereinigten Staaten

Der kuberst gute Boden auf den amerikanischen Farmen erlaubt den Maschinenbetrieb in der Landwirtschaft, welchen die Amerikaner in groß-zügiger Weise ausnutzen. Gleich auf dem Felde wird das geerntete Getreide mittels Maschinen gedroschen, gereinigt und in Sacke gefüllt

(Szenen)



## Humor und Rätsel



**Outer Vergleich**  
„Sie können überhaupt nicht beurteilen, ob ein Bild gut oder schlecht ist, da Sie nicht wissen können!“  
„Ich lege auch keine Eier und kann doch sagen, ob sie gut oder schlecht sind!“  
doch die Blamoge am Stammtisch, folgen komme!“  
Aus einem Retrolog für einen Mimen  
„..... Obgleich er ein bedeutender Bon vivant war, hat er ein schlechtes Leben geführt.....“

**Wissverständnis**  
Pfarrer: „Wenn Ihr Sohn studieren will, so ist's vor allem nötig, daß er Wissensdurst hat!“  
Mutter: „Daran fehlt es meinem Geyp nimmer! Wissen's Durst hat er genug!“

**Ausrede**  
Gabegeß: „Was? Ich soll 5 Mt. täglich fürs Logis zahlen? Und im Badeter steht: Das Zimmer 2-3 Mt.!“  
Wermeter: „Der Badeter ist nicht mehr auf der Höhe! Alle Leute befragen sich, daß er oben nicht unverdächtig ist!“

**Beschreiben**  
Frau: „Du bist spießig um dein Alter zu haue! Den Haus-schüssel kriegst du nicht!“  
Mann: „Dann gib mir wenigstens einen faßchen mit Bedenke, wenn ich ohne einen“

### Worträtsel

Ich bringe im Rahmen an der Wand, — Zusammen haue ich Stoff und Band, — Hat mich der Wein, so frant ihn nicht, — Im Kartenspiel verchmide mich nicht, — Hältst du mich nicht mit freuem Sinn, — Und lästest wohl gar andre dein, — So spüßt du mich im Bergen, — Mit Weh und Schmerzen.

### Sablenrätsel

1 2 3 3 4 5 6 7 8 9 4 10 Ober von Porling, 2 6 9 4 5 Erdteit, 3 4 8 4 heimliches Gericht, 3 2 10 4 5 Kängennuß, 4 6 7 4 Baum, 5 2 7 4 5 Wasserfahrzeu, 6 4 9 3 4 Reinigungsmittel, 7 4 8 9 4 Unterriehschaf, 8 2 6 7 9 5 4 künstlich verfertigtes Werkzeu, 9 1 2 5 männl. Vorname, 4 10 2 8 Stadt in Holland, 10 2 8 4 Dreitspiel.

### Sprichworträtsel

Aus folgenden Sprichwörtern ist je ein Wort zu erraten. Die zu erratenden Worte im Zusammenhang gelesen ergeben ein Sprichwort. Wer einmal liest, den glaubt man nicht, und wenn er auch die Wahrheit spricht. Einmal ist nicht immer keimmal. Wer Ohren hat zu hören, der höre. Wer nicht will, der hat schon. Kein Mensch muß müssen. O, ferne füssen, welches Stammes du bist!

### Magisches Quadrat

man vier Wörter, die von oben nach unten und von links nach rechts gelesen, nachfolgende Bedeutung haben: 1. Weiblicher Vorname, 2. Spätspeisefische Dromenfigur, 3. Schäbbling, 4. Götterdämon Kriegsgott.

Auflösung der Rätsel aus der vorigen Nummer:

Worträtsel: 1. Wittenberg, 2. Ochsenkopf, 3. Bettler, 4. Ido, 5. Eero, 6. Dufas, 7. Klebig, 8. Serricht, 9. Gelter, 10. Tusch, 11. Har, 12. Gattler, 13. Hus, 14. Sfer, 15. Sandstein — Wo viel Licht ist, ist starker Schatten.

Grund und Verlag: Bild- und Buch Verlag, Berlin SW 11. Verantwortlicher Redakteur: Max Gliese, Berlin-Westdän



Die zerstörte Kalifornische Nationalbank



Neue Bilder aus dem vom Erdbeben zerstörten Santa Barbara in Kalifornien



General Smuts der frühere südafrikanische Premierminister, warnte die englische Regierung vor dem Sicherheitspakt. (Prof-Photo)



Ferdinand Schroy der bekannte Schöpfer des nach ihm genannten Kurzschriftsystems, wurde 75 Jahre alt. (Prof-Photo)

## Bilder aus aller Welt



Ein bedeutender Altertumsfund in Köln  
Bei Erdarbeiten im Kreuzgange der Severinkirche fand man schwere Steinsarkophage aus dem vierten oder fünften Jahrhundert, welche die Reste römischer Inschriften trugen. Die darin enthaltenen Leichen hatten eine Größe von 1,90 bis 1,97 Meter. An der Stelle der heutigen Severinkirche erhob sich damals ein christliches Bethaus, in dem um das Jahr 400 der dritte Bischof von Köln, Severinus, beigesetzt war. Es mag sich bei den aufgefundenen Leichen daher um solche von Christen handeln, da es in dieser Zeit als besonders erstrebenswert galt, in der Nähe der Heiligen begraben zu werden.



Rektor Prof. Dr. Hongort der Tierärztlichen Hochschule zu Berlin, wurde 60 Jahre alt. (Prof-Photo)



Maler E. M. Lilien der besonders durch seine Radierungen und Zeichnungen berühmt wurde, ist gestorben. (Prof-Photo)

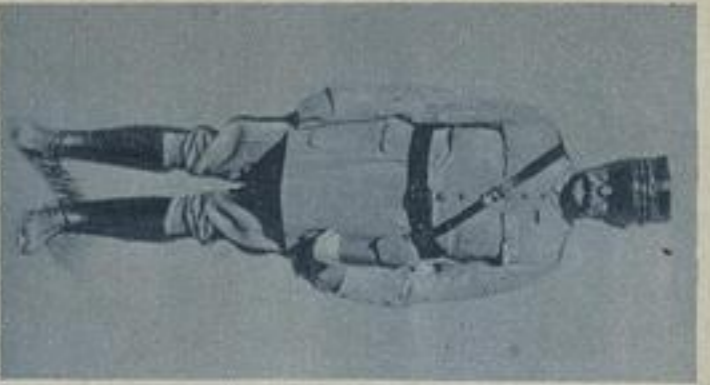


Links: Blick vom Potsdamer Platz in die neue Friedrich-Ebert-Straße, die bisherige Budapester Straße, in Berlin



Rechts: Die neue Orientierungstafel

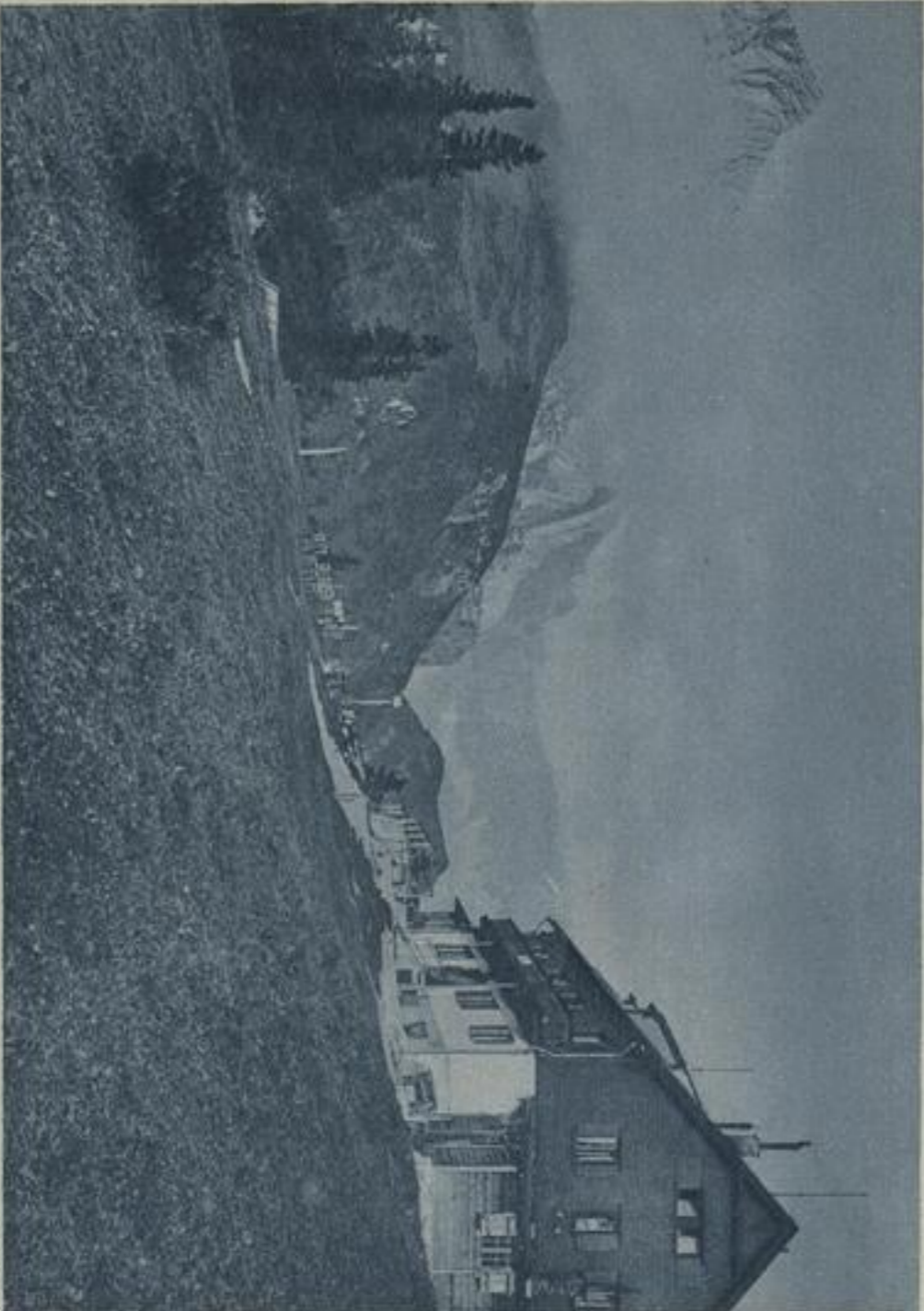




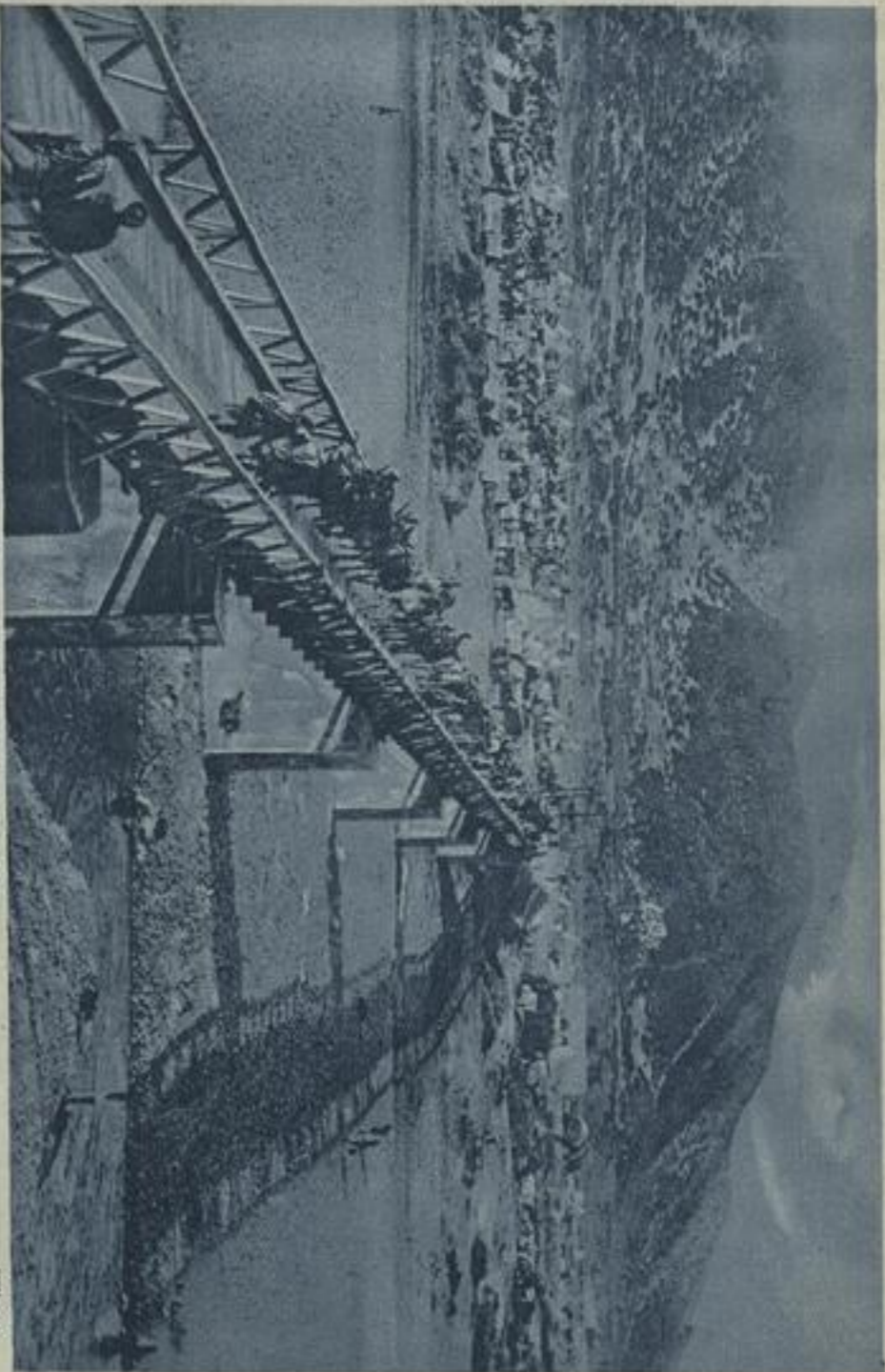
Marshal Pétain, der bekannte französische Heerführer, wurde neben Lyauté und Naulin als dritter Führer zur Unterdrückung des Kabylenaufstandes nach Marokko entsandt. (Prof. Photo)



Polnische Truppenmanöver an der deutsch-polnischen Grenze. Unser Bild zeigt die Attacke einer polnischen Ulanenregimentes während der in der Nähe der deutsch-polnischen Grenze stattgefundenen Übungen. Unter dem Offizieren und dem Ausbildungspersonal befinden sich zahlreiche Kadetten im deutschen Heere ausgebildete Kavalleristen. (Prof. Photo)



Eine neue Bergbahn in Bayern. Die Konzession für die Bauung einer Seilbahn von der Aul-Alm, nahe dem Hohenstein in Garmisch, zu dem 1082 m hohen Kreuzer ist dieser Tage einem Münchener Architekten auf die Dauer von 60 Jahren erteilt worden. Nach Ablauf dieses Frists geht die Bahn Kosten- und Instandhaltung dem bayerischen Staat über. Die Bahn ist innerhalb eines Jahres nach Inbetriebnahme der Konzession fertigzustellen und in Betrieb zu setzen. Die Bahn ist auch verpflichtet, Betriebsleistungen der Reichspost zu leisten. Die Aufnahme zeigt das 1909 erbaute Kreuzerhaus (1042 m), den Endpunkt der bevorstehenden Bahnverbindung. Links oben die Alpepten (2030 m), rechts davon das Zugspitzmassiv.

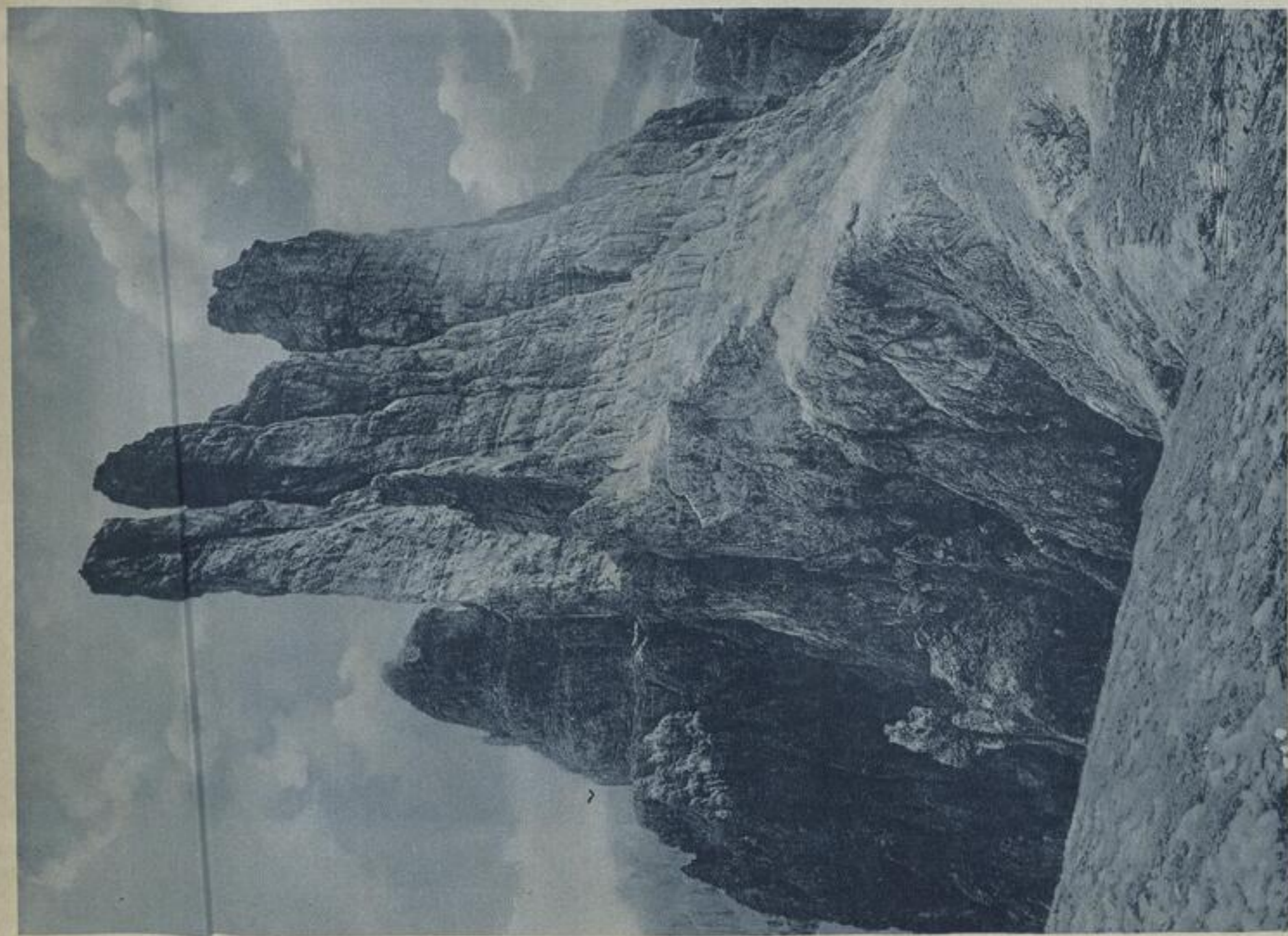


Vom Kriegsschauplatz in Marokko. Die Vorbereitungen der Verbindungstrassen der französischen Truppen in Marokko unterbrochen. Unser Bild zeigt eine wichtige Brücke zum Lager der Franzosen am Ouerghafud, in deren Nähe in den letzten Tagen blutige Kämpfe stattfanden. (W. Photo)



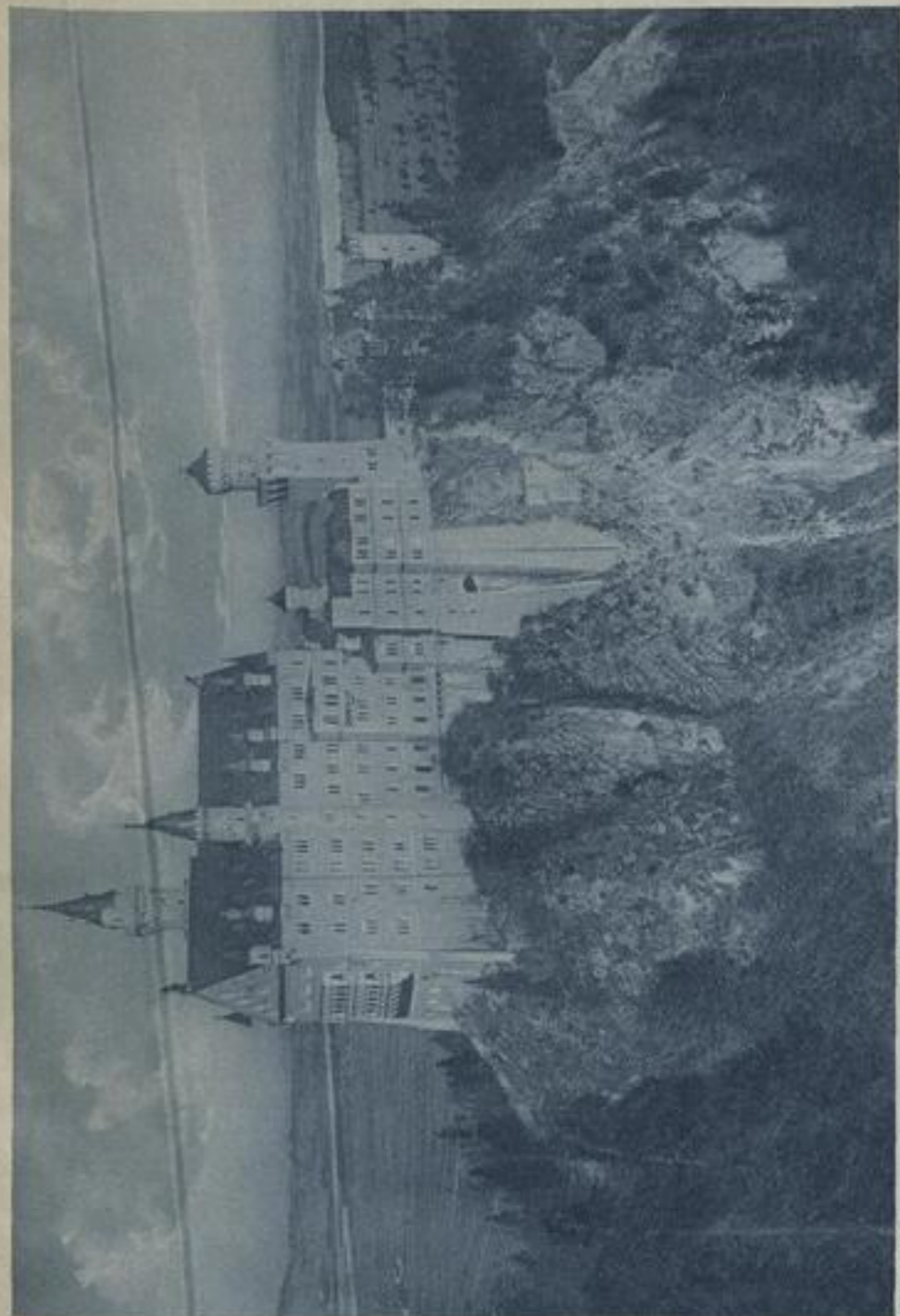
Ein englischer Panzerwagen in der Nanking Road zu Schanghai, in der die meisten blutigen Zusammenstöße zwischen Chinesen und Australiern stattfanden. (W. Photo)





**Die Majestät der Alpenwelt**

Die Vajollettürme, das Ziel zahlreicher Hochtouristen, vom Laurinpaß gesehen



Kester & Co.

**Bilder aus dem bayerischen Hochland**

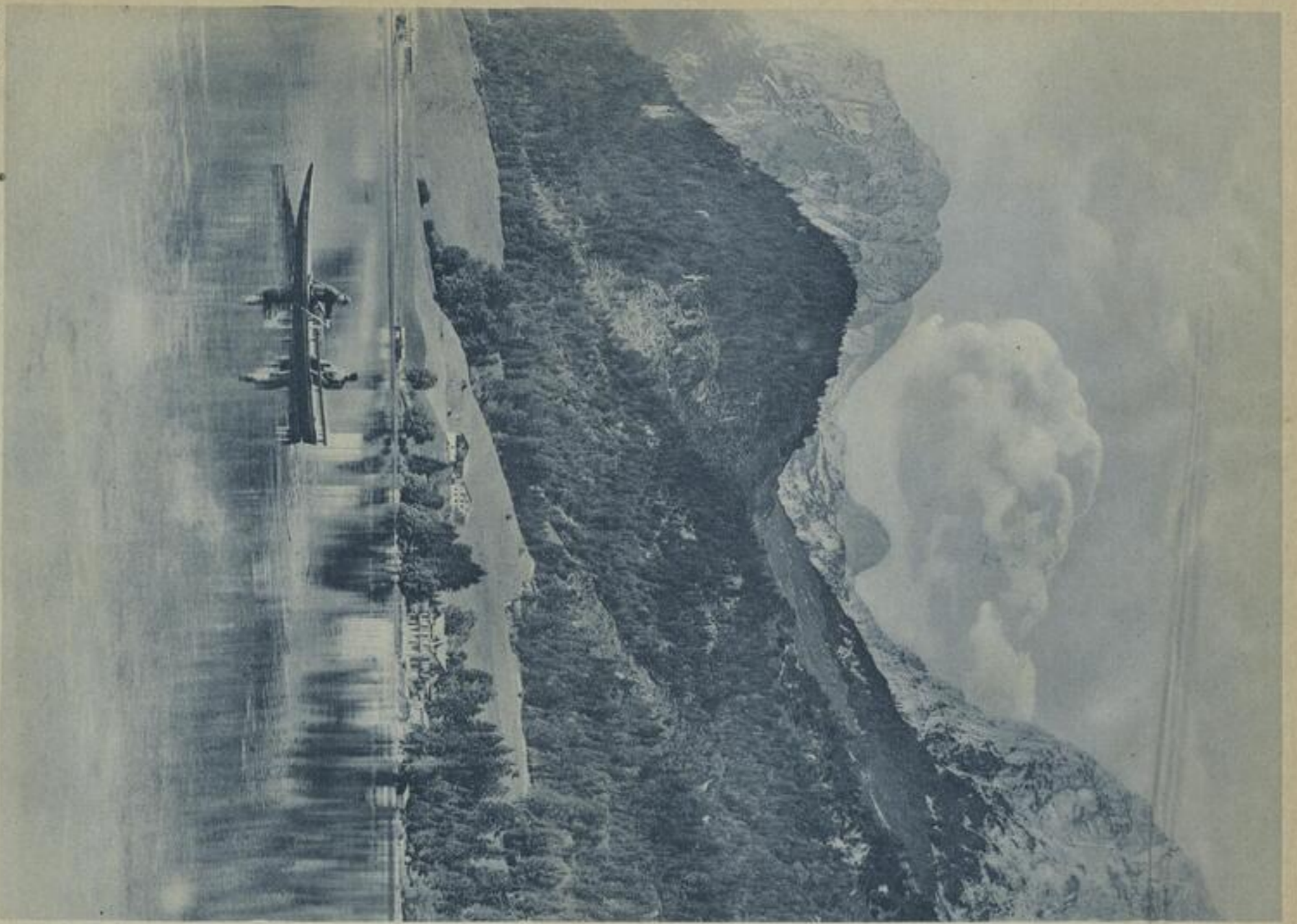
Oben: Schloss Neuschwanstein, 965 m hoch auf steilem Fels gelagert, 1869 von König Ludwig II. von Bayern auf der Stelle der zerfallenen Reste der Burg Vorder-Hohenschwangau errichtet und im Innern prächtig ausgestattet

Rechts der Alpe

Unten: Das Lechtal an der bayerisch-tiroler Grenze. Links: Die Einkohr „Weißhaus“





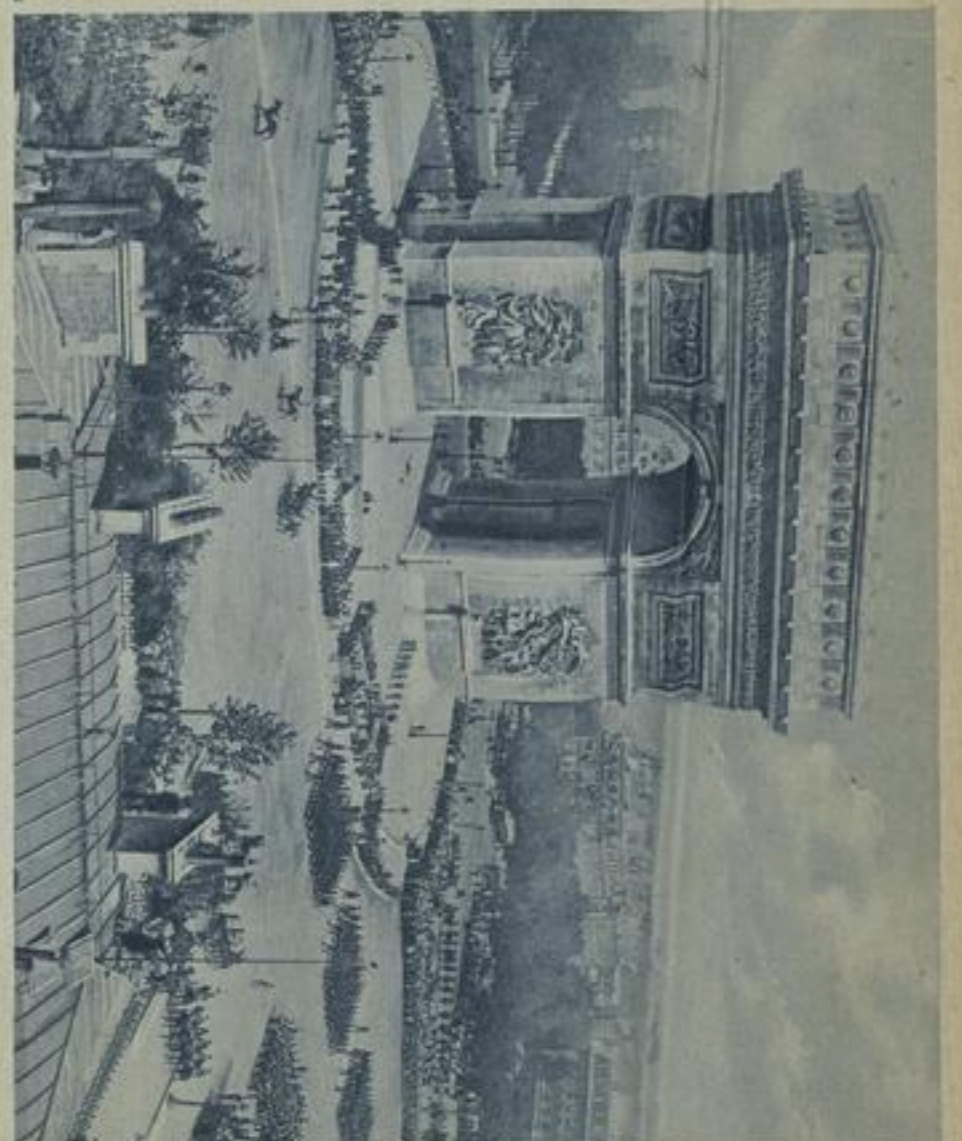


Kaiser & Co.  
 Der 700 m hoch gelegene Hinertorso zwischen Reichenhall und Berchtesgaden (100 m höher gelegen als der Königssee) am Fuß der Scharnauwand mit dem Blaueis, dem nördlichsten Gletscher der deutschen Alpen



(Beltagrod-Eberfeld)

Rechts:  
 Die Militärfeier vor dem Triumphbogen in Paris  
 Der 14. Juli, der Tag der Erinnerung der Beaulieu, ist bekanntlich Frankreichs Nationaltag, der auch demnach wieder mit dem höchsten militärischen Pomp begangen wurde. Die Hauptfeier fand am \*Grabe des unbekanntenen Soldaten statt.  
 (Prof. Pinner)



Links:  
 Gesamtansicht von Eberfeld,

der wichtigsten Industriestadt an der Wupper. Eberfeld, die gesamte Arbeitstadt und Hauptplatz der deutschen Baumwollindustrie, ist besonders bekannt auch durch seine Schwebebahn, welche über der Wupper entlang nach Barmen führt. Die Schwebebahn kann in diesem Jahr auf ein 25-jähriges Bestehen zurückblicken. Unser Bild zeigt im Vordergrund die Wupper mit der Anlage der Schwebebahn.